

# Das



# Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

**Siegen:**  
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.  
**Berlin:**  
Redaktion: NW Klopstockstraße 7.

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weiteste Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Anzeigen sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungsgeschäft zu erteilen.

## Berliner Brief.

Berlin, 5. November.

Lebedour hat einen „stillen“ Sieg gefeiert. In den Versammlungen, wo das Resultat verkündet wurde, ist es nach den Berichten des „Vorwärts“ zum Teil beängstigend still gewesen. Man muß die Helden vor der Schlacht gesehen haben, lärmend und tobend, dann versteht man erst recht dieses stille Geschehen! Man hatte gehofft mit rasenden Reden gegen Antikultur, gegen Brotwucher und gegen die Panama-Regierung, die sich mit 12000 M. Gelege bezahlen läßt, die Volkswirtschaft zu neugestalten und nun — diese Enttäuschung. Während im Jahre 1898 von 142226 wahlberechtigten Wählern des 6. Wahlkreises 58778 den alten Liebknecht wählten, erhielt der rabiate Lebedour jetzt von 154921 Wählern nur 53896 Stimmen. — Über 100000 Wähler blieben ungerührt von all dem Lebedourischen Toben und gaben ihm ihre Stimme nicht! 77460 Stimmen waren nötig, um die absolute Mehrheit zu erreichen und Lebedour erhielt 24000 Stimmen weniger! Während die Wahlberechtigten seit der letzten Wahl um 12000 wuchsen, sanken die sozialdemokratischen Stimmen um 5000! Lebedour hat Grund auf seinen „Sieg“ stolz zu sein. — Mit der gewöhnlichen Fasslichkeit der Nachwahl möchte der „Vorwärts“ dies Resultat entschuldigen, aber das glaubt ihm keiner. Hier bot sich eine Gelegenheit, um den Absichten des Volkes gegen die Chinapolitik-leuchten zu lassen und das Resultat der Hege vorzuführen, die der alte Liebknecht selbst so meisterhaft gehandhabt hatte, und — nun dieses müde Resultat! Entweder die Partei, die auf ihre Disziplin so stolz ist, leidet gerade in ihrem Wählerwahlkreis an unerhörter Disziplinlosigkeit, oder sie hat den Beweis geliefert, daß nicht einmal ihre „Hochburg“ wirklich ihr unbefruchteter Besitz ist. — Wie unangenehm der prahlerischen Partei das Resultat ist, zeigt am besten die anmaßliche Siegesfanfare des „Vorwärts“, der man anmerkt, daß es eine gefällige „Chamade“ ist. Er tröstet sich — mit dem Wahlergebnis der anderen Parteien. Der Freisinn war überhaupt zu Hause geblieben und der Kandidat der Rechten hatte von vornherein darauf verzichtet, etwa Liebknechts Sitz stürzen zu wollen. Wenn es den „Vorwärts“ tröstet, daß Ulrich 5000 Stimmen weniger erhielt als vor 2 Jahren Stöcker, — den Trost wollen wir ihm gönnen.

Das Interesse der Berliner ist auf den Prozeß Sternberg gerichtet. Der Lokalanzeiger hat wieder Gelegenheit, dramatische Stimmungsbilder zu zeichnen, die Sensationslüsternheit kommt zu ihrem Recht, aber auch die ernstlichen Menschen können an diesem Prozeß nicht vorbeigehen.

Am 28. März des Jahres wurde gegen den Bankier Sternberg, den Besitzer von 18 Millionen, die Anklage erhoben, daß er sich gegen Kinder vergangen. Drei Kinder werden vorgeführt. Das eine war zur Zeit der That schon 14 Jahre alt, das andere war zur Zeit der That schon nicht mehr unbescholten, wegen des dritten Kindes Frida wurde Sternberg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Diese drei Kinder waren aus einer größeren Anzahl von unterjuchten „Fällen“ zurückgeblieben, die nicht als „erwiesen“ erachtet wurden. — Eine Freundin des Sternberg war die „Masseuse“ Fischer; von ihr heißt es in einem für Sternberg wohlwollenden Stimmungsbericht: „Der Vorlesende stellte durch Befragen fest, daß unter dem Auswärtigen der „Masseuse“ die Wohnung der Fischer zu einer Stätte jügelloser Unzucht gemacht wurde.“

Dieser Sternberg hat Revision gegen seine Verurteilung eingelegt, hat zwei Detektivbüros mit Maßnahmen beauftragt und 6 berühmteste Rechtsanwälte für seine Verteidigung gewonnen. — Es ist ja sein Recht, die große Macht, die Geld auch vor Gericht giebt, auszunutzen. Zwei seiner Helfershelferinnen hat er nach Amerika fahren lassen, aber mittlerweile sind sie zurückgekehrt.

Es kommt darauf an, auch wegen der Frida eine Freisprechung zu erzielen.

Mit der Recherche in dieser Sache war von der Kriminalpolizei ein Schutzmann beauftragt, der jetzt vor Gericht ungewöhnliche Enthüllungen gemacht hat. Bisher ist davon vom Gericht das Folgende festgestellt:

Wie Sternberg zugiebt, hat ein Berliner Polizeidirektor von ihm 18000 M. Hypotheken auf sein Haus erhalten. Das Geld ist in diesem Jahre zurückgezahlt. — Derselbe Sternberg giebt von demselben Polizeidirektor an: „Er ist mir seit Jahren bekannt. Er versteht seit langer Zeit als Freund in meinem Hause. Als solcher habe er ihm stets gerne aus der Verlegenheit geholfen, wenn er pecuniärer Hilfe bedurfte. Wechsel hat er mir deshalb nicht erst zu geben brauchen.“ — Soviel vom Polizeidirektor, dem Freunde des Sternberg!

Untergeordnet dieses Direktors ist ein Kriminalkommissar. Aus seiner Aussage das Folgende: Er hat zu seinem Vorgesetzten den Schutzmann seines Dezernats ein Faß Bier spendiert. Auch der Schutzmann, der die Recherche gegen Sternberg hatte, war dazu geladen. Er hat sich, so sagt der Kommissar selbst aus, an jenem Abend „so sehr überkommen, daß er sogar Blut spie.“ Bei einer Geburtstagsfeier eines Vorgesetzten! — Kurze Zeit darauf hat der Kommissar den Schutzmann aufgesucht, um zu sehen, „wie ihm die Sache bekommen sei.“ Da habe der Schutzmann darüber gesagt, „daß er an jenem Abend eigentlich zu wenig gehabt habe; infolgedessen habe er ihm gesagt, daß er darunter nicht leiden solle, habe ihn aufgefordert, mit ihm in ein Lokal zu kommen und auf seine Kosten etwas zu genießen. Sie seien dann beide zu Tische gegangen.“ — So sagt der Kommissar selbst aus!

Der Schutzmann behauptet nun, daß man auf ihn von vorgelegter Stelle aus eingewirkt habe, die Sternbergklage nicht so scharf zu behandeln. Der Schutzmann selbst ist auch

durchaus nicht einwandfrei, er giebt zu, unlautere Beziehungen zu Frauen gehabt zu haben, bei denen er amtliche Untersuchungen anstellte. Aber die oben skizzierten gerichtlichen Feststellungen genügen, um die Erregung zu verstehen, die sich hier weiterer Kreise bemächtigt hat.

Kinder, darunter ein Waisenkind, den gemeinen Namen eines Zobbers ausgesetzt sehen, ist unerträglich; die Frida war als „Assistentin“ zu der Masseuse gekommen; solche Massenpreise finden sich im Annoncenteil des „Lokalanzeigers“ spaltenlang an!

Unerschütterlich auch ist der Gedanke, daß mit Geld die Freundschaft und Nachsicht der Diener der blindwürgenden Justitia erkaufte werden könnte. Eberlin.

## Ein Gang durch Jammer und Not.

(Vieher („S. v. S.“) Viesfeld).

I.

Je öfter es heißt, hier mit der Feder das wieder zu geben, was ich, auf einer Wanderung in die dunklen Stätten unseres Volkes, nur in flüchtigen Abrissen dem Tagebuch anvertrauen konnte — je öfter die Notwendigkeit an mich heran tritt, noch einmal das Gesehene zu durchleben, wenn auch nur in der ausgiebigen für diese Stelle bestimmten Form, je mehr muß ich in meinem Innern einen Widerstand überwinden: Das Gewissen drängt halllos, unbarmherzig zur That und eine Art Feigheit möchte mir anderwärts wieder die Feder aus der Hand nehmen, jedenfalls die Niederschrift von einem Tage zum andern aufschieben. Wie man den Besuch bei einem geliebten schwerkranken Freunde wohl aufschreibt, dem man, aus eigenen Kräften, nicht zu helfen, kaum einmal zu trösten im Stande ist. . . . Und was ist denn weiter, daß, wenn ich mich so zum Schreiben zwingen, plötzlich wohl das Haupt jenes kranken Dämons (Napoleon I. der Geister!) Niefische in meiner Seele auftauchen läßt und höhnt: „Nicht Eurem Christentum, wenn diese „Religion der Nächstenliebe“ nur für den Himmel schafft und wohlthut auf den Himmel tröstet, aber hier Tausend und Abertausend am nötigsten darben läßt, daß sie an Seel und Leib zu Schanden werden müssen! — Lieber den Fehler eines solchen Nachseherempels müßte schon ein bloßer Volkswirt stolzen, aber Euer Christentum hat, in der Allgemeinheit, eben nur leere Worte für Himmel und Erde, keine durchgreifende That für den Erdenjammer.“

Und begreifen lerne dann, wie ein anderer Philosoph und Gottesknecht zu dem graunigen Worte kommen konnte: „Gäbe es einen Gott im Himmel, ihm müßte längst das Herz über den Jammer seiner Menschentöchter gebrochen sein.“

Es ist nicht bloß das dann wahrhaft teuflische Verlangen, unbeschäftigt vom Gewissen sündigen zu können, was mehr Glieder der oberen Reichtümer, als „Lebermenschen“, sich vom Christentum abwenden läßt; vielmehr, in der Masse, ein gewisses, wenn auch unbewusstes Gerechtigkeitsgefühl, das kurzer Hand über eine Religion, nach ihren unwürdigen Vertretern, nach unserer Laune, unsern nahezu von früh bis Abend erbärmlichen Thatsachentum, aburteilen läßt und für heillose soziale u. u. Schäden verantwortlich macht. Schäden, die freilich nie in Erscheinung treten können, wenn wir Christen (alle wie ein Mann) in Denken und Handeln uns nur vom Heilande führen lassen.

Gewiß ist hier schon viel geschehen, soviel, daß ein Christ und sonderlich ich muß das nun einmal wieder sagen! Deutscher, auf dem Gebiete der Nächstenliebe, in die ich auch alle soziale staatliche Einrichtungen mitbegreife, ohne zu verzagen, weiter kämpfen darf. Aber ist doch auch nur gerade soviel geschehen, daß wir auf der Schwelle des Jahrhunderts festen Fuß fassen dürfen — auszubauen ist noch alles! Und dazu segne Gott auch unser Volk und seine Führer!

Wochum, zu dem wir heute kommen, eine sich schnell entwickelnde Eisen- wie Bergindustrie-Stätte von ungefähr 60000 Einwohnern, zählt zu den Orten, von denen wir sagen müssen, daß viel geschehen ist, das soziale Elend und dessen Hauptquelle, den Wohnungsjammer, zu lindern. Namentlich hat ja das großindustrielle Unternehmen, der Wochumer Gußstahlverein, den Kampf mit der Wohnungsnot seit lange, in großartiger und sehr freundlich ansprechender Art aufgenommen. Freilich betrifft diese Abhilfe nur die Arbeiter- und Beamtenchaft des betreffenden Werkes und auch nicht völlig. Die Arbeiter aus anderen Betrieben kommen hier nicht in Betracht. Es wäre daher unser Herzenswunsch, wenn diese bescheidenen Zeilen die Veranlassung gäben, daß die Stadt selbst vielleicht die Lösung der Wohnungsfrage in die Hand nähme. Z. B. nach dem schon öfter betonen Vorgang von Ulm, der benachbarten Stadt Ulma u. u., in denen sich ein Privat-Bau-u. u. Verein begründete, bei dem indes die Stadt Sitz und Stimme und eine Beaufsichtigung der Bauart u. u. sich vorbehalten hat. Gierfür aber, der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt gegenüber, volle Bürgschaft übernimmt, so daß es dem Verein nie an Baugeldern fehlt. Kann doch bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit nur die Behörde und hier zuerst (zumal wir noch keine andere zuständige haben) die Stadt die Wohnungsfrage lösen; auch schon in vieler Hinsicht, wenn sie Wohnungsinpektoren, wie die Erfahrung lehrt, einsetzt, eine gesunde Bauordnung durchführt und Sie eben allein hat die Macht zu der segensreichen wechselwirkenden Thätigkeit, die schlechten Wohnungen zu schließen, und für entsprechende Zahl besserer (durch Bauvereine u. u.) zu sorgen.

Wochum ist z. B., wie erwähnt, eine Stadt, die sich ziemlich schnell ausgedehnt hat, daher auch zum größten Teile aus neueren Häusern besteht. Sind nun auch wohl die fröhlichen Wohnungen des kleinen Mannes in den alten noch aus früherer Zeit stammenden Stadtteilen, so schließt bekanntlich das gewöhnlich in gewinnstüchtiger Absicht errichtete Massenquartier, bei dem die trantig treibende Kraft meist schon der ausgewucherte

Baugrund ist, den Wohnungsjammer wahrlich nicht aus. Man braucht z. B. nur nach Breslau (Berlin, München u. u.) zu gehen, um dies aufs eingehendste bestätigt zu finden. Je größer ein Ort wird und namentlich, je schneller sich ein solcher entwickelt, je weniger bleibt es einer weitsehenden Stadtverwaltung erspart, sich mit der Wohnungsfrage zu befassen; sei es, wie gesagt, auch zuerst nur durch Einrichtung von Wohnungsinpektoren. Es ist dabei eigentlich überflüssig zu bemerken, daß endgültig, wie bei allen ähnlichen Wohlfahrtsanstalten, die eine sittlichwirtschaftliche Hebung des Arbeiters bezwecken, die Stadt doch im eigentlichen Nutzen schaffte. Asyl, Gefängnisse, Armenpflege werden da immer am meisten in Anspruch genommen, wo der größte Tiefstand obiger Eigenschaften hinsichtlich des Arbeiters zu verzeichnen ist.

In einem solchen alten Stadtteil und seinen engen oft überfüllten Gäßchen, mit alten größtenteils Holzschwerthäusern, vor denen die Kinder, und darunter manch fiesches, hockten, Mütter mit ebenfalls elenden Säuglingen auf dem Arm uns mißtrauisch betrachteten, saß vor seiner Haustür, in Hemdärmeln, ein alter ziemlich dicker Mann mit fahlem Haupthaar und horrigen Bartstoppeln. Auf unsere Bitte zeigte er uns sofort seinen „Sommer-Salon“. D. h. ein rechts am engen Hausflur gelegenes sehr niedriges und ungefähr 3 Meter langes, 2 Meter breites Nestchen. Außer einem Bett waren noch einige andere Einrichtungsgegenstände (Kommode, Tisch) eingewängt. Alles sah sehr elend aus. Zwei kleine Mädchen von ungefähr zehn bis zwölf Jahren drückten sich bei unserem Eintritt schon an uns vorbei und hüpften hinaus. Zu diesem „Sommer-Salon“ gehörten noch zwei darüber unterm Dache gelegene Böden, zu denen man auf einer leiterartigen Stiege vom Flur aus gelangte. Diese beiden Böden dürften zusammen die Größe des Stübchens darunter gehabt haben, waren aber noch niedriger, man war nicht im Stande, in dieser dunklen Nester aufrecht zu stehen. Jedes wurde durch ein armfertiges Bett ziemlich völlig ausgefüllt. Die Luft war böse, böse hier! Der erwähnte dicke Mann bewohnte augenblicklich nur mit seinen beiden Mädchen den Raum. Zwanzig Kinder hatte der Mann gehabt! Achtzehn und seine Frau waren ihm gestorben. Wir wollen gewiß keine zu einer Schlussfolgerung irgendwie berechnete Statistik aufstellen, aber namentlich die Kindersterblichkeit, wie wir noch weiter sehen werden, diese schauerliche Begleiterscheinung des Wohnungselends, ist uns doch auch hier sofort wieder vor Augen getreten. Der Mann war Händler, d. h. stand auf dem Markt mit Bändern und anderem „Krimstrams“, wie er meinte. Er war ein hoher Sechziger und konnte keine großen Sprünge mehr machen, sondern „klüngelte“ nur so für das nackte bische Leben. Die Miete 108 M.! Draußen traf ich das eine der kleinen Mädchen wieder. Es sah mich aus seinen Linschen und doch so kindlich treu an, daß ich (im allgemeinen hierbei ja sehr vorsichtig), nach Rücksprache mit meiner sachkundigen Führung, getrost eine Kleinigkeit aus dem „Vellamuch“ fischte und in die kleine schmutzige Hand gleiten ließ, und zwar so, daß es der Vater sah. Als wir darauf aus einem der nächsten Häuser kamen, sprang uns das kleine, liebe Kerlchen, schnell etwas gewaschen und die Haare etwas geglättet, mit ausgestreckten Händen, entgegen: „Ich danke auch schön!“ Ich glaube, das kleine Wesen freute sich in diesem Augenblick ordentlich, sich auch einmal gewaschen zeigen zu können. Es ist ja eine, hier des öftern verübte Thatsache, daß unter den traurigen und vielfach: außerordentlichen Verhältnissen der Wohnungsnot, auch schließlich Sinn für Ordnung und Sauberkeit abhanden kommt, selbst wenn hier und da die Umstände dies noch gut gestatten. Man kann diese gleichen Erscheinungen, sittlich wie körperlich, beim Soldaten im Feldzuge machen. Es gehört eine ganz seltene Widerstandsfähigkeit dazu, unter so außerordentlichen Umständen regelrecht zu bleiben. Dennoch werden wir uns schließlich je zu der Ansicht eines lieben Freundes in Wochum bequemen, der nun freilich auch schon längst, wenn auch anders und dort oben, rein gewaschen sein wird: „Ach, lassen Sie sich durch den Dreck nicht genieren. Dreck wäscht!“ In diesem Dreck hätte man sich freilich bei der ganzen Wanderung aufrichten dürfen, wenn man unter „Dreck“ (auslandsstöße westfälisch-rheinische Bezeichnung für das schmutzige „Schmutz“ des Dittens) auch alles was ungehörig schwarz ist, begriffen hätte. Hier über Wochum lagert, dank der unzähligen Fabrik- und, jahrein, jahraus, eine die Sonne ständig verhüllende Rauchschicht, macht dem Reuling das Atmen schwer und reizt Auge und Atmungsorgane, sodaß manche die „Luft“ überhaupt nicht vertragen. Kein Wunder, daß die üblen Gerüche schlechter Behausungen u. u. doppelt beklemmend wirken. Und das auch selbst für eine Nase, die doch auf diesem Gebiete wirklich nicht verwöhnt ist. Wam! werdet Ihr Herren Finder, endlich einen brauchbaren Rauchverzehrerungs-Apparat entdecken?!

## Die Wirren in China.

Spät kam sie, doch sie kam, nämlich die Antwort Rußlands hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens. Nach dem „Russischen Invaliden“ lautet dieselbe wie folgt: „Das zwischen Deutschland und England geschlossene Abkommen ändert nicht vom russischen Standpunkte aus in wesentlicher Weise die Lage der Dinge in China. Der erste Punkt des Abkommens, welcher bestimmt, daß die sich an den Flüssen und Meeresküsten befindenden Häfen überall, wo die beiden genannten Regierungen einen Einfluß ausüben, frei und offen für den Handel bleiben sollen, kann von Rußland sympathisch angenommen werden, indem diese Bestimmung in keiner Weise den durch die gegenwärtigen Verträge bestehenden status quo ändert. Der zweite Punkt entspricht um so mehr den Absichten Rußlands, da bei dem Entstehen der gegenwärtigen Entwicklungen Rußland zuerst die Aufrechterhaltung der Integrität

des himmlischen Reiches als Grundprinzip seiner Politik in China proklamiert hat. Was den dritten Punkt betrifft, der die Möglichkeit der Verletzung dieses Grundprinzips voraussetzt, so kann die russische Regierung ihre Erklärung erneuern, daß eine derartige Verletzung Rußland zwingen würde, die von ihr eingenommene Haltung je nach den Umständen zu verändern. Der vierte Punkt erfordert keine Kommentare. — Freilich ist eine Meldung aus Peking, welche besagt, daß zwischen den Gesandten vollständiges Einvernehmen herrscht und daß eine Verständigung zu Stande kommen wird. Die Gesandten sind völlig einig in der Frage der Bestrafung der Schuldigen und auch in anderen Fragen. Bis jetzt ist noch keine Ausfertigung gemacht worden, um mit der chinesischen Regierung direkt zu verkehren, da das endgültige Programm noch nicht festgestellt ist. Zur Lage liegen heute folgende Drahtberichte vor:

**London, 6. Nov.** Die „Times“ melden aus Peking, 4. November: Soviel wir wissen, ist bis jetzt von der chinesischen Regierung keine Anstalt getroffen worden, um die Ernennung des berechtigten Aufstiegs zum Gouverneur der Provinz Supeh rückgängig zu machen. Diese Ernennung verursacht im ganzen Yangtsegebiet große Beunruhigung, und die Tatsache, daß die chinesische Regierung sich einen Mann, der die Bogen öffentlich unterstützte und die Fremden vertrieb, auf einen so hohen Posten gestellt hat, beweist, daß die Gesinnungen und Ansichten der chinesischen Regierung sich noch nicht geändert haben. Man hofft, daß die englische Regierung die Zurücknahme dieser Ernennung durchsetzen wird.

**London, 6. Nov.** Die „Times“ melden aus Peking über Tatu vom 5. d.: Admiral Alexejew richtete an Vihungtschang eine Mitteilung, in welcher er ihn über die Absichten Chinas bezüglich der Mandchurei befragt; er fordert hierin gleichzeitig China auf, die Verwaltung dieser Provinz unter dem Schutze Rußlands wieder zu übernehmen. Dies würde, so versichert Admiral Alexejew, den beiden Ländern zum Vorteil gereichen.

**St. Petersburg, 6. Nov.** Nach Berichten, welche dem russischen Generalstab zugegangen sind, wurden am 29. September in der Nähe von Schanhschuan französische Missionare mit einem Bischof durch eine halbe Kompanie Schützen und einige Kosaken aus den Händen der Bogen befreit.

**Pongfong, 6. Nov.** Meldungen aus Canton zufolge sind die Chinesen noch erregt über die Anwesenheit der großen Anzahl fremder Kanonenboote in Canton. Es antern jetzt elf Kriegsschiffe gegenüber Schamlin.

### Der Krieg in Südafrika.

Es scheint nun doch endgültig festzustehen, daß Feldmarschall Lord Roberts allen Ernstes an die Heimreise denkt, und nach den letzten Berichten von Pretoria soll er sich am 20. d. M. in Durban mit Frau und Töchtern nach England einschiffen. Der alte Soldat hat vorher noch einen schweren Gang gethan, indem er in Begleitung seiner jüngsten Tochter das Grab seines einzigen Sohnes bei Chibele in Natal besuchte. Leutnant Roberts von der Schützenbrigade fiel bekanntlich bei dem Versuche, einige der bei Colenso von den Engländern im Stich gelassenen Geschütze in Sicherheit zu bringen, wofür ihm von der Königin noch nach seinem Tode das Viktoriakreuz zugesprochen wurde, das der alte Feldmarschall jetzt neben seinem eigenen, welches er sich vor langen Jahren in Indien erworben, trägt. Es müssen bittere und traurige Gedanken gewesen sein, die dem britischen Obergeneral am Grabe seines Stützpunktes und seiner Hoffnungen die Seele bewegt haben; er hatte nur den einen Sohn und Stammhalter zu verlieren und kann also den Laufenden und Abertausenden nachfühlen, die auf beiden Seiten um die Opfer dieses fluchwürdigen Krieges trauern. Die Verlustliste wird von Tag zu Tag länger, wie aus den letzten vom Kriegssamte veröffentlichten Zahlen hervorgeht. Hiernach weist die Verlustliste bis einschließlich Oktober folgende Ziffern auf: Getötet 3204, verwundet 14666 (davon in Südafrika verstorben 982), Vermisste und Gefangene 7764, zusammen 24634; an Krankheiten verstorben 6230, invalidiert nach Hause gesandt 34499. Zusammen mit anderen Verlustangaben beträgt der Totalverlust 48026 Mann. Von einzelnen Affären forderten die größten Verluste: die Kämpfe um Ladysmith in der Woche vom 19. bis 27. Februar 1782, am Spionkop 1651, Paardeberg 439, Richthofens Reef 1227, Belmont 1059, Maggersfontein 903, Stormberg 702. Die größte Zahl von Toten gab es bei Spionkop, 280, Ladysmith 263, Paardeberg 258. Bei Richthofens Reef gab es 970 Gefangene, bei Stormberg 633 von 702 Totalverlusten, 32 Todesfälle, 58 Verwundungen; kein Offizier getötet; bei Reddersburg gab es 409 Gefangene bei einem Totalverlust von 440. Vom Kriegsschauplatz liegen heute folgende Meldungen vor:

**London, 6. Nov.** Das neuterische Bureau meldet aus Maseru vom 31. v. Mts.: Die Zahl der an der Grenze des Bafutolandes sich sammelnden Buren wächst. Ein Kommando von 1400 Mann steht dicht bei Ladysbrand. Die Stadt und der Distrikt von Ficksburg (auf der Grenze des Oranienfreistaats und Bafutolandes) sind in den Händen des Feindes. Die Buren, welche Ficksburg besetzten, standen unter Hermann Steijn. Der Gouverneur der Stadt war Bodenbach. Bei der Besetzung wurden die Magazine von Ficksburg gänzlich ausgeplündert, auch in den Privathäusern wurden Plünderungen vorgenommen. Die englische Fahne wurde heruntergeholt und in Stücke zerissen, welche die Buren in die Schweife ihrer Pferde banden. Mehrere Eingeborene wurden erschossen, andere auf offener Straße brutal (?) geprügelt. Ein angesehenes Kaufmann wurde verhaftet und in das Burenlager transportiert, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Ferner wurde ein Postbeamter gefangen gesetzt. Die von den Engländern in Ficksburg zurückgelassene Munition wurde von den Buren entweilt.

**London, 6. Nov.** Lord Roberts telegraphiert aus Johannesburg vom 5. d.: Während ungewöhnliche Zeichen vorliegen, daß die Buren einmütig (?) sind und Mangel an Nahrung und Munition leiden, ist Stein das Merkmal, um seine Landsleute zur Fortsetzung des hoffnungslosen Kampfes zu ermutigen, indem er dieselben täuscht mit falschen (?) Nachrichten von Erfolgen.

**Schiffbau, 6. Nov.** Das Kriegsschiff „Gelderland“ mit dem Präsidenten Krüger an Bord ist gestern hier eingetroffen; dasselbe wird hier drei Tage verweilen. In Port Said soll die „Gelderland“ die erforderlichen Anweisungen über die Landung in Europa erhalten. Präsident Krüger, dessen Gesundheitszustand sehr gut ist, äußerte, als er von den jüngsten Burensiegen hörte, lebhaftes Interesse. Doktor Seymann erklärte, Präsident Krüger komme nur im Urlaub nach Europa.

### Tagesrundschau.

**Eiegen, 7. November.**

— Zur **Steuereinschätzung** schreibt uns ein im Steuerwesen erfahrener Leser: Die Steuereinschätzung durch die betreffenden Kommissionen steht vor der Thüre, aber das macht den wenigsten etwas zu schaffen. Die meisten warten ihre Einschätzung und Veranlagung ab und scheitern dann, wenn sie ihrer Meinung nach mit einem zu hohen Steuersatze belegt worden sind. Der eine will dann Schuldenzinsen, Lebens- und Unfallversicherungsprämien und sonstige Kassenbeiträge bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens berücksichtigt haben, der andere möchte neben diesen auch wegen Krankheiten in der Familie oder persönlicher Krankheit in der Steuer ermäßigt werden und was der Wünsche noch mehr sind. Nun muß reklamiert werden, sonst fürchtet man schon für das nächste Jahr eine noch höhere Besteuerung. Trotz öffentlicher Bekanntmachungen seitens der

Gemeindebehörden und der auf den Formularen zur Personenseinschätzung enthaltenen Belehrungen können sich die meisten nicht dazu verstehen, die oben gedachten Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen vor geschätzter Steuereinschätzung bei den Gemeindebehörden anzumelden, auch über Krankheits- oder sonstige auf die Einschätzung bezüglichen Verhältnisse eingehende Mitteilung zu machen. Geschähe solches alles zur rechten Zeit, dann würden viele Reklamationen vermieden, die für die Steuerpflichtigen wie die Behörden sehr lästig sind und beiden Teilen viele Arbeit verursachen. Die Wenigsten können sich solche Reklamationen selbst anfertigen, betrauen vielmehr damit irgend einen Winkelkassulanten und müssen dafür 2 oder 3 Mark bezahlen. Auf diese Weise stehen sich viele Leute selbst im Licht. Indes soll es nicht an wiederholten Aufklärungen und Hinweisen fehlen, es werden sich doch wohl immer wieder welche finden, die sich zu ihrem eigenen Besten aufklären und belehren lassen. Wer also die oben erwähnten gesetzlichen Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen nicht schon auf den Hauslisten (Personenseinschätzung) angegeben hat, was allerdings der kürzeste Weg ist, der versäume doch nicht, die fraglichen Abzüge unter Vorlage der Beläge bei den Gemeindebehörden (Bürgermeisteramt oder Verwaltungsamt) anzumelden und zwar schleunig, damit die Angaben vor beginnender Vereinschätzung vorliegen. Alles dieses bezieht sich allerdings nur auf Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis zu 3000 M., diejenigen welche ein höheres Einkommen haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission verpflichtet. Der Gewerbetreibende kann auch Angaben über sein gewerbliches Einkommen machen, obwohl die Steuerkommission nicht daran gebunden ist, wenn sie sicheren Anhalt hat, daß ein höheres Einkommen vorhanden sein muß. Das Einkommen aus Gebäudebesitz kann zu meist in bestimmten Beträgen angegeben werden, was sich sehr empfiehlt, dabei können dann auch die gesetzlich zulässigen Abzüge an Gebäudeparaturkosten, Feuerversicherungsprämien der Gebäude, sowie die Abnutzungsquoten festgestellt werden. Mehr Entgegenkommen kann der Steuerpflichtige nicht von den Behörden verlangen, wenn er nur diese Vorrechte zu seinen Gunsten nicht ausnützt, dann hat er die daraus sich ergebenden Folgen auf sein eigenes Konto zu schreiben. Es ist ein wahres Wort: Nach dem rechten Ueberlegen folgt der rechte Segen.

— Der preussische Handelsminister hat am 19. Januar d. J. an die Regierungspräsidenten eine Verfügung ergehen lassen, sie möchten bei den Gemeindebehörden, Innungsvorständen oder dergleichen die Errichtung von Lehrlingsheimen anregen, in denen die Lehrlinge Sonntag nachmittags oder abends zwanglos sich versammeln können und wo ihnen Lesestoff, Spiele und Vorträge belehrender und unterhaltender Art geboten werden sollen. Beim Lesen dieser Verfügung kann man den Eindruck gewinnen, als lenne die Behörde die evangelischen Jünglingsvereine gar nicht oder diesen Vereinen soll durch eine neue Einrichtung Konkurrenz gemacht werden. Beim Ministerium eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß diese beiden Annahmen unberechtigt sind, nur aus paritätischen Gründen sind die konfessionellen Veranstaltungen dieser Art nicht genannt worden. Es wurde von der Behörde vielmehr dem zugestimmt, daß es das natürlichste wäre, wenn die bestehenden Einrichtungen für die Jugend von den kommunalen Behörden u. v. zunächst unterstützt und zu größeren Leistungen befähigt würden. Es liegt nun bei den verschiedenen Jünglingsvereinen, die Gelegenheit auszunützen, und sich der neu gestellten Aufgabe, der ganzen Jugend des Ortes zu dienen, gewachsen zu zeigen. Im Osten haben Eingaben der Vereine an die Magistratsbehörden schon wiederholt Erfolg gehabt, und es sind den Vereinen kleinere oder größere Summen zur Verfügung gestellt worden. Sind die evangelischen Jünglingsvereine zu bequem oder zu kurzschichtig, um in der vorgeschlagenen Weise vorzugehen, dann verdienen sie nichts Besseres, als daß sie an die Wand gedrückt werden von neueren Einrichtungen. Solche sind allerdings im Anzuge. Von humaner Seite aus plant man solche Heime einzurichten. Man scheint dafür die weiteste Unterstützung aus allen Kreisen und Behörden zu finden. Es wird in der That hohe Zeit, daß unsere Vereine aus ihrer Verborgenheit hervortreten und hier die äußere Seite ihrer Arbeit (Vereinsräume, Bäckerei, Spiele) die Unterstützung weiterer Kreise, auch der Behörden, energisch beanspruchen. Wer bittet, der empfängt. Die Gemeinden und Pfarrer, die noch keinen Jünglingsverein haben, müssen sich nun entschließen, sonst werden sie bald das Nachsehen haben. Andere Leute werden die Jugend pflegen, aber natürlich in ihrem Geiste. Ganz gewiß aber hat die Pflege der schulentlassenen Jugend noch die Entwicklung vor sich und wer die Jugend behält, der hat die Zukunft.

### Aus der Reichshauptstadt.

**Berlin, 6. Nov.** Eine Statistik der Majestätsbeleidigungen-Prozesse. Um darzutun, daß die Prozesse wegen Majestätsbeleidigung nicht zugenommen haben, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Reichsstatistik herangezogen, wonach sich ergibt, daß in einem Zeitraum von drei Jahren jedesmal verurteilt wurden:

|         |              |         |              |
|---------|--------------|---------|--------------|
| 1882/84 | 430 Personen | 1891/93 | 547 Personen |
| 1885/87 | 437 Personen | 1894/96 | 594 Personen |
| 1888/90 | 514 Personen | 1897/99 | 437 Personen |

Vergleicht man für jedes Jahr seit 1882 die absoluten Zahlen mit der Volkszahl, wie solche von dem kaiserlichen statistischen Amte berechnet zu werden pflegt, so ergibt sich, daß auf je eine Million strafmündiger Personen der Zivilbevölkerung verurteilt sind:

|                  |                  |                  |
|------------------|------------------|------------------|
| 14 Personen 1882 | 17 Personen 1888 | 17 Personen 1894 |
| 12 „ 1883        | 14 „ 1889        | 16 „ 1895        |
| 12 „ 1884        | 15 „ 1890        | 15 „ 1896        |
| 11 „ 1885        | 15 „ 1891        | 11 „ 1897        |
| 12 „ 1886        | 15 „ 1892        | 12 „ 1898        |
| 16 „ 1887        | 17 „ 1893        | 11 „ 1899        |

Es wird in dem genannten offiziellen Blatt dann noch weiter dargelegt, daß die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung in demselben Zeitraum erheblich gewachsen sind und mit den Worten geschlossen:

Die bedauerliche Thatsache, daß die gegen Staat und öffentliche Ordnung sich richtenden Verfehlungen seit einiger Zeit ein erhebliches Wachstum zeigen, wird allgemein zugestanden. Daß bei den Majestätsbeleidigungen, in einem erheblichen Gegenstand dazu, die Straffälle eine Abnahme erkennen lassen, ist nicht so bekannt und wird vielfach durch irreführende Mitteilungen verhehelt. Wenn Zahlen beweisen, so beweisen sie hier, wie einseitig die Vorwürfe sind, welche unter Anknüpfung an einzelne Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung immer wieder in der Presse erhoben werden.

Der Gegenstand verdient nach unserer Meinung weniger eine Unteruchung nach der Zahl als nach der Art der Vergehen. Es ist ja erfreulich, wenn falschen Beschuldigungen gegenüber nachgewiesen wird, daß die Zahl solcher Prozesse nicht zugenommen hat. Die vernünftigen Beschwerden haben sich aber stets nur gegen einzelne Fälle gerichtet und da läßt sich mit einer Statistik nichts beweisen.

**Berlin, 6. Nov.** Eine Gedächtnisfeier für Gutenberg, der bekanntlich vor nunmehr 500 Jahren geboren wurde, findet am Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Stadtmuseum, Johannisstraße 6, statt. Es soll an diesem Gutenberg-Abend einmal weiteren Kreisen ein Bild davon gegeben werden, wie sehr die Buchdruckerkunst von Anfang bis jetzt im Dienste des Reiches Gottes gestanden hat. Hier in der Heimat und draußen in der Feindmission. Unendlich groß ist die Bedeutung Gutenbergs mit seiner Erfindung in dieser Beziehung, und es wird an dem genannten Abend dieselbe ihre volle Würdigung finden durch kurze Ansprachen, welche die Herren Hofprediger Ohly, Missionsinspektor D. Merensky, P. Hennig, sowie die Herren Verlagsbuchhändler Meyer und Warnke aus ihrer reichen Erfahrung heraus halten werden. Unter anderen musikalischen Darbietungen wird eine besonders für diese Feier von Frau Henning Hannschmidt-Deutner gedichtete und von Heinrich Hannschmidt in Musik gesetzte „Festsymphonie“ zum Vortrag gebracht werden von Mitgliedern des Hannschmidt'schen Chors. Alle diejenigen, welche ein reges Interesse haben an dem fernen Aufblühen einer gefunden, christlichen Presse, und denen die Verbreitung christlicher Literatur als eine wichtige Sache am Herzen liegt, seien auf diesen Festabend, dessen Eintritt völlig kostenlos ist, aufmerksam gemacht.

Der Verein Dienst an Arbeitslosen (Eingetragener Verein), Adlerstraße 52, hat in seinen beiden Schrippenkirchen im Monat Oktober an vier Sonntagen 3064 Obdachlosen mit je zwei Schrippen und einem Becher Kaffee bewirtet und Gottesdienste mit Choralgesang und Predigt dabei veranstaltet. Die Jugendhilfe des Vereins hat im Monat Oktober 699 Besuche von Obdachlosen erhalten. Die jungen Leute wurden nach jeder Richtung hin beraten, nach Möglichkeit auch unterstügt, in Arbeit gebracht und den Eltern wieder zugeführt. Der Schwerpunkt der Jugendhilfe liegt in der Selbsthilfe, um den Entschluß zu einem neuen Leben in den Schülern nachzuwirken. Aus dem jüngst herausgegebenen 18. Jahresbericht entnehmen wir, daß die Schrippenkirche im letzten Winter von 23334, seit Beginn der Arbeit (1882) von 226,529 Obdachlosen besucht war. Die Jugendhilfe konnte in den 7 Jahren ihres Bestehens 13,010 Obdachlosen dienen, im letzten Jahre hat sie 2524 beraten oder unterstügt und davon 421 durch ihre Unterbringung bei Eltern oder Arbeitgebern aus dem Elend gerettet. Die Geschäftsstelle (Generalsekretär M. Glöwe, Adlerstraße 52) nimmt Beträge zur Unterstügung des Werkes, sowie alte Männerkleider und Stiefel an, die auf Verlangen auch gern abgeholt werden. Der Andrang ist jetzt größer als je. Unterstützung dringend erwünscht.

Die Gesellschaft zur „Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend“ feierte am Sonntag, den 7. Oktober, in Berlin ihr drittes Jahresfest durch einen Gottesdienst in der Christuskirche, in welchem Prediger Fischer (von der Stadtmission) die Predigt hielt. Jährlich ziehen über 20000 junge Männer im Alter von 14–21 Jahren nach Berlin. Groß sind die Gefahren, die ihrer hier warten. Die Männer des Unfluges, der Trunksucht, der Unzucht usw., werden durch Wort, Schrift und Beispiele großen Fleiß an, die Fremdlinge ihre Heimat in der Sünde und Schande finden zu lassen. 1200 Artikel hat die Gesellschaft im vorigen Jahre an viele deutsche Zeitungen gesandt, in denen vor dem Zug nach Berlin dringend gewarnt worden ist. Die Gesellschaft hat ferner dahin gewirkt, daß im vorigen Jahre 16886 junge zugezogene Männer durch 166 erste Mitglieder aus 35 Berliner Jünglingsvereinen besucht wurden, um ihnen fremdsittlichen Rat zu erteilen und sie zum Besuch der Jünglingsvereine einzuladen. 456 sind der Einladung gefolgt und 182 sind Mitglieder geworden. Auch hat die Gesellschaft dahin gewirkt, daß diese „Fremden-Missionsarbeit“ bereits in 40 deutschen Städten aufgenommen worden ist, von denen 15 sich zu einem Verbande zusammengeschlossen haben. Vorsitzender der Gesellschaft ist Pfarrer Berlin, Ramlersstr. 35, Sekretär: Herr Pohlmann, Sophienstr. 19. Beide Herren nehmen dankbar Gaben der Liebe für die Arbeit an den heimathrenden jungen Männern entgegen. Die Gesellschaft hat über 1000 M. Schenkungen. Unser Heiland erweide offene Herzen und Hände, damit die jungen Männer in der Großstadt ihre Heimat am Herzen des himmlischen Vaters finden und behalten. Den Jahresbericht, sowie praktische Winke zur Ausführung der Arbeit sendet die Gesellschaft auf Wunsch jedem zu. Die Geschäftsstelle ist Berlin C., Sophienstr. 19.

### Aus dem Reich.

**Berlin, 6. November.**

— Die Kaiserin begab sich heute früh mit Umgebung nach Belgien und beehrte die in der Nähe gelegene Lungenheilstätte des Berlin-Brandenburger Heilbädervereins. Von dort kehrte sie nach dem Neuen Palais zurück. Gestern stattete sie in Berlin der Prinzessin Friedrich Karl und der Fürstin zu Wied Besuche ab.

— Der Reichskanzler begab sich nach Liebenberg, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

— Die Eröffnung des Reichstages findet am 14. November, mittags 12 Uhr, im Ritteraale des Schlosses statt. Vorher wird Gottesdienst abgehalten für die evangelischen Mitglieder in der Dom-Interimskirche um 11 Uhr, für die katholischen in der Hedwigskirche um 11½ Uhr.

— Die im Ministerium des Innern herausgegebene Berliner Korrespondenz teilt mit: Die Vorarbeiten in dem Sternbergprozeß, insbesondere das Verhalten der beteiligten Kriminalbeamten, werden von den vorgelegten Instanzen eingehend verfolgt. Das Polizeipräsidium erteilt den betreffenden Beamten unter Entbindung von der Pflicht der Unverschwiegenheit die Ermächtigung zu uneingeschränkter Aussage. Im Auftrage des Polizeipräsidenten nimmt der Chef der Kriminalabteilung, Regierungsrat Dietrich an den Prozeßverhandlungen teil. Der Kriminalschutzmann Stierstatter und der Kriminalkommissar Thiel üben dienstliche Funktionen gegenwärtig nicht aus. Die zu ergreifenden Disziplinarmaßnahmen müssen, um dem Gange der gerichtlichen Verfahren nicht vorzugreifen, einstweilen vorbehalten bleiben. Nach Klärung der Sachlage im gerichtlichen Verfahren wird im Disziplinarwege sofort unumgänglich eingeschritten. Die erforderlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet. Weiter meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Infolge der Vorgänge im Prozeß Sternberg hatte heute der Ministerpräsident v. Bülow den Minister des Innern, v. Rheinbaben, zu einer Besprechung eingeladen.

— Die Blättermeldung, daß von der Reichsverwaltung Vorarbeiten über die Einrichtung und den Betrieb der Bäckereien vorbereitet werden, stellen die Berliner Neuesten Nachrichten dahin richtig, daß der preussische Handelsminister den Entwurf einer Bäckereiverordnung aufstellen und den Interessentenkreisen zur Begutachtung unterbreiten ließ. Die zuständige Reichsbehörde sei allerdings gegenwärtig mit der Abänderung einer vom Bundesrat zu seinen Vädereit und Konditoreiverordnung beschäftigt, die betrefte letztere lediglich die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit.

— Der Kolonialrat, der bekanntlich in dieser Woche zusammenberufen ist, soll sich außer mit dem Etats der Schutzgebiete auch mit einer Verordnung beschäftigen, welche die Ausfuhr farbiger zum Zwecke der Schaustellung vorsehrt. Eine solche Verordnung wäre gewiß mit Freude zu begrüßen.

— Nach der Meldung eines schlesischen Blattes soll eine Reorganisation des preussischen Eisenbahnwesens bevorstehen. Es wird beabsichtigt, die bisherigen Eisenbahndirektionen aufzuheben und dafür fünf Generaldirektionen einzusetzen. An die Stelle der Eisenbahndirektionen treten Einrichtungen, die eine weit geringere Zahl von Beamten beschäftigen sollen.

— Im Gegenjage zu den Blättermeldungen, wonach das preussische Wohnungsgesetz bereits fertig sei, will die National-Zeitung wissen, daß die Staatsregierung sich zwar mit der Wohnungsfrage angelegentlich beschäftigt, aber die Arbeiten noch nicht soweit gediehen sind, daß der zu beschreitende Weg mit Sicherheit festgelegt ist. Die Einbringung des Gesetzes im Landtage in diesem Winter ist somit fraglich.

□ **Strasbourg (Eloß), 6. Nov.** Zu Nr. 259 des „Volk“ vom 4. November wird aus Elsen berichtet, daß Herr Hofprediger Stöcker dort am 21. Oktober drei Reden (am Vormittag, am Nachmittag und am Abend) gehalten und man es dem unermüdeten Herrn Hofprediger nicht angemerkt habe, daß er die Nacht vorher von Berlin — soll wohl heißen von Wiesbaden — durchgefahren sei. Denn Herr Hofprediger sprach, soweit meine Kenntnis reicht, am 18. Oktober in Bonn und Godesberg, am 19. Oktober nachmittags 2½ Uhr traf er hier ein, begrüßt von treuen alten Anhängern, sprach abends im gedrängt besetzten Evangelischen Vereinssaal über „Großstadt und Aberglaube“ und fesselte wie immer durch seine prächtigen Ausführungen. Nach dem Vortrage ließ sich die Frau Statthalterin Fürstin Hohenlohe-Langenberg, Herrn Hofprediger vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Hierauf versammelten sich etwa 40 Verehrer um den Herrn Hofprediger und begleiteten ihn gegen 2 Uhr zur Bahn, denn er wollte nach Wiesbaden weiterfahren, wo er am 20. Oktober zum Vortrage erbeten war. Er ist denn also in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober wieder durchgefahren. Wenn man dies erfährt, wird man immer mehr erstaunen, wie Herr Hofprediger diese Strapazen aushält. Wie sehr mühte ihm Staat und Kirche für sein segensreiches Wirken dankbar sein.

#### Aus dem Auslande.

**Schweiz.**  
Bern, 5. Nov. Das Resultat der eidgenössischen Volksabstimmung weist folgende Ziffern auf: Das Volksbegehren um Einführung des proportionalen Wahlsystems für die Wahl des Nationalrates wurde mit 242 004 gegen 163 548 Stimmen und 11½ gegen 10½ Kantonsstimmen verworfen. Das Volksbegehren um Einführung der Wahl des Bundesrats durch das Volk erfuhr eine Ablehnung mit 264 087 gegen 134 167 Stimmen und 14 gegen 8 Kantonsstimmen.

#### Kirche, Schule und Mission.

**Stuttgart, 6. Nov.** Heute vormittag wurde die evangelische Landes Synode durch einen Gottesdienst in der Stiftskirche eröffnet, dem der König mit Gefolge beizuhohnte.

#### Soziales.

**Paris, 5. Nov.** Der Grubenarbeiterausstand im Becken von Pas-de-Calais ist beendet; die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

#### Briefkasten.

**B. in Z.** Am Donnerstag, den 8. November cr. findet in Neumünster eine Versammlung der kirchlich-sozialen Konferenz statt. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Hofprediger Stöcker in Neumünster anwesend sein und nachmittags 1½ Uhr einen Vortrag über „Der Christ und die Dörflichkeit“ halten und am gleichen Tage nachmittags ¼ 4 Uhr predigen.

#### lokales.

**+ Siegen, 7. Nov.** Am 12. vor. Mts. wurden einem Milchhändler in der Nähe der Kochschen Wirtschaft an der Frankfurterstraße ca. 4 Pfund Butter gestohlen. Nachdem man den Dieb längere Zeit vergebens gesucht hatte, ist er nun doch endlich in der Person des wegen Diebstahls vorbestraften achtzehnjährigen Arbeiters Rudolf Schmanna ermittelt worden. Derselbe hat die Butter zum Preise von 1,50 Mark, unter der Angabe, er sei Butterhändler aus Oberdielen, verkauft.

#### Westfalen.

□ **Geisweid, 6. Nov.** Gestern ereignete sich auf den Geisweider Eisenwerken ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein

Arbeiter wollte ein Gefälle überschreiten. In diesem Augenblicke kamen gerade von beiden Seiten Wagen heran. Die von der einen Seite kommenden bemerkte er nicht, und als er den anderen ausweichen wollte, geriet er zwischen die Räder der zwei einander entgegenfahrenden Wagenreihen. Seine Brust wurde zerquetscht und er war sofort eine Leiche. Ein erwachsener Sohn, der dort arbeitete, sah das Unglück, ohne helfen zu können. Der Mann stammte aus dem Hessischen.

#### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 7. Nov.** Das Berliner Tageblatt meldet aus Plauen im Vogtlande: Fast sämtliche in den Stickereien beschäftigten Arbeiter haben zum 15. November gekündigt, falls bis dahin die gestellten Forderungen nicht erfüllt werden. Eine große Anzahl Arbeiter befindet sich schon jetzt im Auslande.

**Berlin, 7. Nov.** Die Morgenblätter melden: In einem Walde nahe bei Clausthal fand ein Duell zwischen dem Bergbesitzeren Fischer und Engelhard statt. Ersterer trug eine schwere Unterleibsverletzung davon.

**Berlin, 7. Nov.** Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Die aus 13 Mitgliedern bestehende dänische Expedition zur Erforschung unbekannter Gebiete auf Island ist wohlbehalten nach Kopenhagen zurückgekehrt. Die seitens der Expedition auf Island gesammelten Kenntnisse sind von hohem wissenschaftlichen Werte.

**Berlin, 7. Nov.** Blättermeldungen zufolge wird sich der Kaiser voraussichtlich am 23. November zur Verabschiedung der Marineoffiziere nach Kiel begeben.

**Paris, 7. Nov.** In der Kammer erklärte Waldeck-Rousseau es für notwendig, daß zunächst das Budget bez. der Getränkesteuer beraten werde; sodann seien die Gesetzentwürfe betr. das Vereinsrecht und betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter zu erledigen. (Sehr harter Beifall links.) Die Reformen der Kriegsgerichte und Kriegsschulen würden einstweilen zurückgestellt. Das Gesetz über die fakultativen Schiedsgerichte habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Regierung werde einen neuen Entwurf vorlegen, welcher die Klausel der obligatorischen Schiedsgerichte gestattete. Waldeck-Rousseau fragt die Kammer, ob sie mit all diesen Reformen einverstanden sei. (Lebhafter Beifall.)

**New-York, 7. Nov.** Die am Mitternacht vorliegenden Wahlergebnisse weisen einen glänzenden Erfolg der Republikaner auf.

**New-York, 7. Nov.** Reuters Bureau meldet: Die Kinsley wurde wiedergewählt.

#### Die Wirren in China.

**London, 7. Nov.** Giesige Abendblätter melden aus Shanghai: Nachrichten aus chinesischen Quellen zufolge verlangten die Verbündeten von Kung-Tschang, daß er an den Kaiser telegraphieren und ihn ersuchen solle, ein Edikt zu erlassen, durch das die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili, Tschung, angeordnet wird. Weiter wird aus Shanghai gemeldet, daß ein auswärtiger Beamter gestern ein Telegramm aus Peking erhalten habe, welches besage, die fremden Gesandten seien nicht gewillt, mit der eingetretenen Verhandlung zu beginnen, bevor nicht die Bestrafung der Urheber der jüngsten Frevler gesichert sei.

**London, 7. Nov.** Ein Telegramm des General Campbell besagt: Ich bin in Wangkiatou südlich von dem Sumpfbereich des Paoching mit Tientsin verbindenden Flußlaufes eingetroffen. Alles ist wohl. Ich habe hier im Yamen Schriftstücke beschlagnahmt, die überzeugend darthun, daß die Bewohner der Stadt Wenngangtsien südwestlich von Wangkiatou den Boxern in jeder Weise Beistand geleistet haben. Ich habe es für nötig gehalten, einen möglichst nachhaltigen Eindruck bei den Chinesen zu hinterlassen. Demgemäß habe ich die nordöstlichen und nordwestlichen Bastionen zerstört, ebenso die nördliche Grenzmauer der Stadt. Heute früh habe ich das stark besetzte

Boxerdorf Linhsichwang nördlich von Wangkiatou niedergebrannt, in dem sich große Massen von Waffen und Munition befanden. Die Boxer hatten diese Stellung vor unserer Ankunft aufgegeben, ihre Waffen vergraben und sich in der Umgegend zerstreut. Die eingeborenen Christen sagen, daß die Zerstörung dieser Boxereste im ganzen Bezirk einen guten Eindruck machen und dazu beitragen werde, ihr Leben und Eigentum zu schützen.

**London, 7. Nov.** Der „Standard“ meldet aus Langschou, Prinz Tuan sei daselbst durchgereist und habe Kinsanfu am oberen Gelbfusse erreicht. Prinz Tuan reist in der Bekleidung eines buddhistischen Priesters und genießt den Schutz eines höheren Beamten, der von der Kaiserin-Witwe einen längeren Urlaub erhalten hat.

#### Der Krieg in Südafrika.

**London, 7. Nov.** Die Morgenblätter melden aus Durban: Die Buren brachten einen aus Pretoria kommenden Zug zum Entgleisen, wobei in Seiger getötet wurde.

**Kimberley, 7. Nov.** Nach Privatmeldungen aus Koffyfontein ist der Ort, der von den Buren besetzt war, am 3. ds. von den Engländern wieder genommen worden.

#### Christlich-soziale Versammlungen.

Vorträge des Herrn Dr. Burckhardt über: Was wollen die Christlich-Sozialen? Sonntag, den 11. November, nachmittags 4 Uhr, in Oberholzklau bei Wirt Rah. Montag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr in Hagen, im kleinen Saal des evangelischen Vereinshauses, Weststraße, 3 Minuten vom Bahnhof. Zugleich Zusammenschluß der Freunde in der Mark. Nach den Vorträgen Diskussion.

## Eine prüfende Hausfrau

wird von den verschiedenen angebotenen „Malzaffees“ den Kathreinischen wählen, denn er allein besitzt Geschmack und Aroma des Bohnenmalzaffees, ist erquickend und sehr wohlschmeckend. Diese Eigenschaften fehlen den offen ausgewogenen Malzaffees, die nur geröstete Gerste oder gebranntes Malz sind. Der „Kathrein“ kommt ausschließlich in plombierten Paketen zum Verkauf. Rosen Kneipp-Malzaffee giebt es nicht!

#### Bekanntmachung.

Der Maurer Hermann Klein zu Siegen hat am 9. August 1900 die Ehefrau Schneider Wilhelm Altermann zu Siegen aus der Welt vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Für diese schnelle, entschlossene That spreche ich ihm öffentlich meine Anerkennung aus.

Amsberg, den 29. Oktober 1900.  
Der Regierungs-Präsident.  
J. B. Müller.

#### Bekanntmachung.

Das neuangefertigte Grundbuch und die dazu gehörigen Karten, sowie die Grundsteuer-Verteilungsnachweisung des Gemeindebezirks Himmelsberg liegen während des Zeitraums vom 1. November bis 1. Dezember cr. in dem Geschäftsbüro des Kataster-Kontrollrats in Bredorf offen. Die Beteiligten können dort selbst an drei Tagen in der Woche, nämlich Dienstag, Mittwoch und Samstag, in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags die Verhandlungen einsehen.

Siegen, den 1. November 1900.  
Der Magistrat.  
Delius.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die nachgenannten Straßen folgende Bezeichnungen erhalten haben:

Die rechts von der Klosterstraße liegenden Straßen, an denen z. B. der gemeinnützige Bauverein Gläufau Häuser errichtet, und zwar der frühere Aelweg: „Mehlstraße“;

die über dieser liegende und mit dieser gleichlaufende Straße: „Gläufaustraße“;

und die Verbindungsstraße zwischen diesen beiden: „Gläufaustraße“;

die von der Marienbörnerstraße zur West führenden Straße, an der der genannte Bauverein z. B. ebenfalls baut: „Annastraße“;

die mit dieser gleichlaufende, auf dem Gleichweg neben dem Hause des Ludwig Breitenbach endende Straße: „Selenenstraße“;

die zum blauen Wunder führende Quersstraße: „Blauwunderstraße“;

die über die Aeselsfeldchen und Weinbarden Grundstücke führende, mit der Wiesstraße gleichlaufende Straße: „Donnerscheidstraße“;

die gleichfalls mit der Tiergartenstraße an Gärtdischen entsehende Straße: „Obenfruchtstraße“.

Siegen, den 3. November 1900.  
Der Magistrat.  
Delius.

## Verein christl. junger Kaufleute und Bureaubeamten in Siegen.

Heute Mittwoch, den 7. November cr., abends 8¼ Uhr:

### Versammlung

im Konfirmandenhaus.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, vollständig zu erscheinen. Auch Freunde unseres Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Influenza-Bonbons,

vielfach ärztlich empfohlen,

als wirklich wirksames Hausmittel bei Influenza, Brustverschleimung und Husten.

In allen Drogen und den meisten besseren Kolonialgeschäften zu erhalten.

(Preis 40 Pfennig.)

Nur allein echt hergestellt von

Plate & Diehl, G. m. b. H.,  
Eiserfeld (Sieg).

Mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

## Zahn-Atelier

befindet sich jetzt

Bahnhofstrasse 3, I. Etage (Café Sommer).  
Empfehle unter Garantie: künstliche Zähne, mit und ohne Gummipfaste, Gold-, Silber-, Kupfer-, Emaille-, Zement-, Porzellan-Plomben u. s. w.

Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose.

Eb. Hundt, Zahntechniker.

Sprechstunden: Vorm. ¼ 9—¼ 1 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr.

## Sim. Privat-Fortbildungsschule

in Freudenberg, Kreis Siegen.

Unterrichtsfächer: Deutsch — Französisch u. Englisch n. Wahl — allgem. Handelslehre, Handelsgeographie u. Warenkunde; Kontorpraxis; Korrespondenz, Kalkül, einfache und doppelte Buchführung u. s. w.

Jede weitere Auskunft erteilt der

Leiter der Anstalt:

J. W. J. Weiland.

Wer leicht einem treuen Glaubensgenossen auf ein Jahr gegen 5 %

Stufen 500 Mark. Angebots unter H. S. 3028 besorgt die Exped. d. Bl.

## Hoffmann-Pianos

Flügel, freisitzig, Offenbar, Kastenbau od. Schrankbau, liefert unter 10 Jähr. Garantie zu Originalpreisen in neuem oder gebrauchtem Zustand. Prospekt gratis. Hoffmann, Berlin, Leipzigerstr. 50.

In einem Privathause in der Nähe des Eisenbahnhofs erhalten zwei anständige solide Leute Kosthaus. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Männer- und Jünglingsverein Siegen-Hammerhütte

gebildet, so Gott will, Sonntag, den 11. November cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, im Vereinssaal zu Hammerhütte, sein diesjähriges

### Jahresfest

zu feiern.

Geführter: Pastor Stein von Ad. b. gen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

## Evang. Jünglingsverein

im Konfirmandenhaus zu Siegen.

### Hauptvereinsabend

am Sonntag von 8¼—10 Uhr. Evangelische Jünglinge laden herzlich ein

Der Vorstand.

N. d. Kühn, Pfr.

## Versammlung

der Berg- und Hüttenarbeiter in Niederfelden.

Freitag, den 9. November cr., 8 Uhr abends, bei Wirt Bock in Niederfelden.

1. Vortrag über das Unfall-Vers.-Gesetz.

2. Vereinsangelegenheiten.

## Kursus.

Ich beabsichtige vom 10. d. Mts. ab einen

## Näh- u. Zuschneidekursus

abzuhalten. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Karl Stein in Klafeld,

Sohlbacherstraße 39/4.

## Alle schlesischen Lese des „Volk“

insbesondere aber die Breslauer, werden herzlich gebeten, uns ihre Briefe anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn“, Bischofsstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

### Der christlich-soziale Verein für Schlesien.

Pastor Kühn, Vorsitzender.

(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenstr. 6/7 III.)

## Für Raucher!

Offertiere abgelagerte gute Cigarren

franco: per 100 Stück 2.60, 3.25, 3.80,

4.—, 4.60, 5.—, 5.25, 6.—, 6.60, 7.—,

7.25, 7.60, 8.—, 8.25, 8.80, 9.—, 9.25,

9.80, 10.—, 10.25, 10.60, 11.—, bis

15.— Mark per 100 Stück. Bei besseren

Qualitäten 2 Mark Ersparnis gegen Einzel-

preis.

Gust. Meckel,

Gerborn, Bahnhofstraße.

## Beste Zucht- und Legebühner

empfehle und versende unter Garantie lebender Ankunft

## Siegerer Geflügel-Hof

Herrn Prinz, Siegen i. Westf.

(Preisliste umsonst.)

## Hauskauf.

Von einem Selbstbesitzer wird ein

gut gelegenes, mit geräumigem Unter-

haus versehenes

## Haus

mit Vorlaufsrecht zu mieten eventl.

in Siegen sofort zu kaufen gesucht.

Ausführliche Offerten unter C. S. 3012

an die Expedition des „Volk“.

## 2 schöne Schweine

(Säufer) stehen zum Verkauf.

Klafeld. Hermann Kochsch,

Ziegelei.

## 10 Zentner hiesige Kartoffeln

sind abzugeben.

Siegen, Sieghausweg 4.

## Zeitungs-Makulatur

zu haben

Sandstr. 18.



### Lokales.

**O Siegen, 7. Nov.** Der Verein zur Wahrung der Gesamtinteressen der Altstadt Siegen hielt gestern Abend von 8 1/2 Uhr ab im „Hotel Victoria“ seine Jahreshauptversammlung ab, an welcher etwa 50 Mitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Dr. med. Hellmann, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und widmete sodann dem verstorbenen zweiten Vorsitzenden, Herrn Eschmann, einen ehrlichen Nachruf, wobei er auf die Verdienste hinwies, die sich der Verstorbene um den Verein erworben hat. Die Mitglieder erhoben sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von ihren Plätzen. Sodann wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand im verfloßenen Jahre 18 Sitzungen abgehalten hat und erteilt sodann dem Schriftführer, Herrn Buchhändler Montanus, das Wort zum Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vereinsjahre. Herr Montanus verliest die ziemlich ausführlichen und umfangreichen Berichte der einzelnen Vorstandssitzungen und erläutert dieselben des näheren. Aus den Berichten geht hervor, daß der Verein bezw. der Vorstand eine umfangreiche Tätigkeit im Interesse der Altstadt entfaltet hat, die nicht ohne Erfolg geblieben ist. Herr Montanus bedauert, daß die Mitglieder den Vorstand zu wenig unterstützen und bittet um regere Mitarbeit für die Zukunft. Lobend anerkannt wurde die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten Herrn Marco bezüglich der Förderung der verschiedenen für den diesseitigen Bezirk in Frage kommenden Bahnprojekte, die für die Stadt Siegen von einschneidender Bedeutung sind. Aus dem Kassen- und Rechnungsberichte, den der Kassierer, Herr Reichwald, erstattet, ist zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse günstige zu nennen sind. Der gegenwärtige Bestand beträgt 443,57 M. Da die Ausgaben im kommenden Jahre voraussichtlich die vorjährige Höhe nicht erreichen werden, so ist Aussicht vorhanden, daß der nachjährige Kassenabschluß ein noch günstigeres Bild bieten wird. Die Jahresrechnung wurde durch die Herren Karl Thilmann und Gerhard Wurm geprüft und für richtig befunden, worauf die Entlastung des Rechnungsführers ausgesprochen wird. Es folgt nunmehr die Vorstandsergänzung. Sitzungsgemäß scheiden aus die Herren Eschmann (der inzwischen verstorben ist), Montanus, Kunz, Kersting und Klingpor. Es wurden gewählt: Die Herren Montanus zum zweiten Vorsitzenden, Sparlaffenkontrollen Müller zum Schriftführer, Kunz, Kersting und Klingpor zu Beisitzern. Zum 4. und letzten Punkt der Tagesordnung wurde an den Vorstand die Anfrage gerichtet, ob und inwieweit der Verein zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen gedenke. Herr Montanus erwidert, daß der Vorstand bezüglich dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen gepflogen habe und der Ansicht sei, daß die Altstadt wohl auf mindestens drei Stadtverordnete Anspruch machen könne. Im übrigen sei er der Ansicht, daß die heutige Versammlung nicht kompetent sei, um in dieser Frage endgültige Beschlüsse zu fassen. Der Vorsitzende schließt die den Ausführungen des Herrn Montanus an und schlägt vor, in Kürze eine öffentliche Bürgerversammlung einzuberufen, in welcher die Stadtverordnetenwahl erörtert und definitive Beschlüsse gefaßt werden könnten. Die Versammlung erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Herr Wildau richtet an den Vorstand die Anfrage, ob in der Stadt Siegen eine Altertumsammlung bestehe. Falls dieses der Fall sei, würde es im Interesse der Altstadt liegen, diese Sammlung möglichst in das Centrum der Altstadt zu verlegen, wie das auch in vielen anderen Städten der Fall sei. Eine solche Maßnahme würde zur Hebung des Verkehrs beitragen. Der Vorstand giebt die Erklärung ab, nach dieser Richtung hin Schritte thun zu wollen, soweit das Gesamtinteresse dabei in Betracht komme. Herr Buchdruckereibesitzer H. Schneider hält es für ratsam, daß der Verein auch sein Augenmerk auf die postalischen Verhältnisse in hiesiger Stadt richte und bei

der zuständigen Postbehörde besonders dahin wirke, daß die Briefkästen vermehrt würden. Es wurde festgestellt, daß in einzelnen Stadtteilen die Briefkästen zu weit voneinander entfernt liegen; der Vorstand verspricht, in dieser Sache sein Möglichstes thun zu wollen. Am Schlusse der Versammlung spricht Herr Gerhard Wurm namens der anwesenden Mitglieder dem Vorstande Dank und Anerkennung aus für seine umsichtige und erfolgreiche Tätigkeit und schließt mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Gesamtvorstand. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

### Westfalen.

**Geisweid, 6. Nov.** Trotzdem die hiesigen Werke ihren Betrieb eingeschränkt haben, hält der Zuzug fremder Arbeiter an. So traf laut „Siegl. Ztg.“ am vergangenen Freitag Abend mit dem 11 Uhr-Zuge über Köln wieder eine größere Anzahl belgischer Arbeiter, einige mit ihren Frauen, im ganzen 18 Personen hier ein. Sie fanden auf dem noch im Bau befindlichen Stahlwerk der Bremerhütte Beschäftigung und wohnen in den von genannter Gesellschaft erbauten Baracken.

**Laasphe, 2. Nov.** Gestern gab ein Mann auf dem hiesigen Bahnhof eine Kiste mit der Aufschrift: „Zudemwaren“ auf. Da Verdachtsmomente vorlagen, wurde die Kiste gerichtlich beschlagnahmt. Beim Öffnen waren in derselben 6 Ringe eingepackt. Da der Betreffende über die Herkunft derselben widersprechende Angaben machte, so wird die eingeleitete Untersuchung eine Aufklärung der Sache herbeiführen.

**Verleburg, 3. Nov.** Dem Vernehmen nach beabsichtigen die beiden hiesigen Verwaltungen und event. auch der Fiskus in der Nähe des Dries Erdbtreibers eine Imprägnieranstalt für Telegraphenleitungen anzulegen. Diese Anlagen müßten bisher nach der Imprägnier-Anstalt in Laasphe-Friedrichshütte gebracht werden, was mit erheblichen Frachtkosten verbunden war. Durch die beabsichtigte Anlage tritt eine Verringerung der Kosten ein, zudem erhalten viele Arbeiter lohnende und dauernde Beschäftigung.

**Aus Münden-Havensberg und Umgegend, 6. Nov.** Die Weiser ist infolge der anhaltenden Regenfälle während der letzten Tage ganz erheblich gestiegen. Die Wasserhöhe am Pegel zu Blotho betrug am Freitag Abend gerade 1 Meter über Normalpunkt. Der Oberverordnungsrat kommt dieser hohen Wasserstand bei den sowohl thalwärts wie bergwärts reichlich vorhandenen Ladegütern sehr zu statuten. — Der Maurermeister Geise aus Veningen hat im Streite mit dem Arbeiter Rode durch zwei Revolververletzungen in die Brust lebensgefährlich verletzt. Geise wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Soest transportiert. Der Schwerverletzte mußte in das Krankenhaus nach Neuenfeste geschafft werden.

### Kirche, Schule und Mission.

**Städter in Wiesbaden.** Unter dieser Ueberschrift berichtet das „Wiesbadener Tageblatt“: „Der „Evangelische Verein im Konfessionsrat Wiesbaden“ beging gestern sein Jahresfest, verbunden mit einer Generalversammlung und der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Es wurde ein Gottesdienst gehalten, bei dem Stöder sprach, es wurde eine allgemeine Versammlung abgehalten, bei dieser sprach auch Stöder, und es wurde eine Volksversammlung abgehalten und wieder sprach Stöder. Man sieht, der Hopsediger a. D., der uns in seinem gewiß gut gemeinten Willen für die Hebung des Volkswohlstandes durch christlich-soziale Betätigung recht sympathisch ist, war die Hauptperson bei den gestrigen Festlichkeiten. Er ist ein allseits bekannter Mann, und deshalb sammeln sich viele um ihn, wenn er sich hören läßt. Gestern Abend sprach er in dem „Evangelischen Vereinsraum“ an der Plattenstraße über das Thema: „Sammlung zu christlich-sozialer Arbeit“. Die Zuhörerzahl war groß, aber wie fast ausnahmslos bei Vorträgen, besonders bei solchen, die ins Religiöse hineinzielen, bestand sie diesmal zu vier Fünfteln aus Damen, alten und jungen und ganz jungen. Das Erscheinen des Herrn Stöder wurde von einigen Posaunenbläsern mit schmetternden Fanfaren angekündigt, und nach seinem Eintritt verlas Herr Konfessionsrat Jäger aus Werlath den 46. Psalm. In der Bibel — in der Meinung wenigstens — steht in Peti über diesen Psalm: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Und in der That ruhmte der Sänger dieses altidyllischen Liedes die Stärke der Frommen und Gottseligen. Luther's Kräftelied:

„Ein feste Burg ist unser Gott“, das mit Posaunenbegleitung gesungen wurde, reichte sich gut dem tapferen Gesange der Schrift an. Darauf sprach Stöder etwa eine Stunde lang. Ein paar Bruchstücke aus seiner Rede seien hier wiedergegeben: „Wenn wir“, begann der Redner, „den schönen Festtag mit einer christlich-sozialen Abhandlung schließen, so handeln wir ganz im Sinne des großen Apostels der inneren Mission (der große Apostel der inneren Mission war der 1886 verstorbene Johann Heinrich Wichern), der nicht bloß die einzelne Seele und einzelne Volksteile vor Augen hatte, sondern das ganze Volk und die neue aus den Lebenskräften des Christentums hervorgehende Gestaltung unseres Volkskörpers.“ Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, sei die soziale Frage von ungeheurer Wichtigkeit. Der gottlose Sozialismus sei nur zu überwinden durch den christlichen Sozialismus, der böse Sozialist nur durch den guten. In dem Kampf gegen Unstern und Atheismus sei es nicht Sache der Laien, für die christliche Weltanschauung öffentlich aufzutreten, deshalb hätten Pastoren diese Mission übernommen in Verbindung mit Laien. Niemals habe die Sozialdemokratie so weite Kreise der Arbeiterklasse an sich reifen, niemals habe der Atheismus so überhand nehmen können, wenn sich die Gebildeten mehr um die inneren Volksfragen bekümmert hätten. Seit 22 Jahren habe das die kirchlich-soziale Konferenz in Gottes Namen versucht und einiges damit erreicht. Der Redner stellte die geistliche Durchführung des Neunhundert-Jahresfestes als Beispiel dafür auf, daß nicht eine persönliche, individuelle Hilfe, sondern eine allgemeine, soziale Hilfe zum Ziele führe. Auch dazu würde es kommen, meint er, daß die Wohnungsfrage einmal im großen sozialen Sinne aufgefaßt wird. Wenn die Notstände volkmäßig aufgetreten, müsse auch die Hilfe volkmäßig geschaffen werden. Die kirchlich-soziale Konferenz wolle nicht durch Vorträge, durch Resolutionen wirken, sondern durch eine Gemeinschaft der Arbeit, eine Verbindung von Arbeitern, die an der sozialen Frage sich betätigen. Stöder macht hierauf Ausführungen über das, was die kirchlich-soziale Konferenz ist, was sie bisher vollbracht hat und was sie noch zu vollbringen gedenkt. Eine Kommission bearbeitet Presse, Kunst und Literatur. Hier müssen wir einige Bemerkungen Stöders ziemlich wortgetreu wiedergeben. „Presse, Literatur und Kunst, das sind die Dinge, welche die öffentliche Meinung in Deutschland bestimmen. Wir haben eine schlechte öffentliche Meinung. Wir haben zum großen Teil eine Presse, welche bewußt über Menschen und Dinge die Unwahrheit sagt. Sie sagt nicht, wie es ist, sondern wie die Redakteure und die, die hinter ihnen stehen, es haben wollen. Wir haben auch eine unmoralische Presse, welche die sittlichen Begriffe des Volkes zu verwirren sucht. So hat der große Kampf gegen die sittenlose Literatur damit geendet, daß in Berlin in einer Versammlung von mehreren Tausenden ein sittenloser Schriftsteller gegen die Weltanschauung zu Felde zog und für seinen Genuß gegen die Pfaffen riesigen Beifall erntete. Auch die chinesischen Wirren haben gezeigt, daß wir eine lächerliche Presse haben. Der evangelischen Mission werden die Wirren in die Schuhe geschoben, die doch unschuldig ist, wie ein neugeborenes Kind. Die Regierung hat allerdings einige Fesseln gemacht, indem sie auf die Ergreifung der Mörder einiger Missionäre Gespännchen setzte und drei katholische Kirchen baute. Durch Mätyverblut wächst die Kirche, aber wenn man Geldstücken drauf legt, unterliegt sie. Die evangelische Mission ist der Prügelknabe, auf welcher liberal-protestantische Redakteure herumhauen. Die Presse, Kunst und Literatur ist viel zu viel vom orientalen Leben beherzigt. Wie die Sozialdemokratie von Juden gemacht wurde, von Marx und Lafalle, so wird auch die öffentliche Meinung von Juden gemacht und der gute deutsche Michel zieht sich die Schlafmütze über die Ohren und schweigt.“ Nach diesen Worten wendete er an einen Mann, der in der letzten Zeit vielfach die Geister beschäftigt und große Unruhe in kirchlich und christlich gesinnte Kreise gebracht hat: An den berühmten Professor Hädel in Jena, dessen Buch „Das Weltkrisis“ von gotteslästerlicher Gemeinheit strotze, und trotzdem es ganz und gar unwissenschaftlich sei, bereits in sechs Auflagen erschienen sei. „Die echte Wissenschaft“, sagt Stöder, „ist feuch, die leichte Beschäftigung mit der Natur führt von Gott ab, die tiefe Beschäftigung mit der Natur führt zu Gott hin.“ Der Angriff auf Professor Hädel war ziemlich der Schluß der Stöder'schen Rede, für die Herr Konfessionsrat Jäger dem sofort nach Berlin zurückreisenden Hopsediger a. D. dankte.

**Der Zug nach dem Süden.** der sich im Herbst allenthalben fühlbar macht, bringt auch in den deutschen Missionstreffen eine lebhafte Bewegung hervor. Es dürfte kaum ein größerer Passagierdampfer die Westküste Afrikas entlang fahren, oder den Suez-Kanal passieren, der nicht Missionare an Bord hätte. In den letzten Wochen sind, um nur einige größere Missionsgesellschaften zu nennen, folgende Missionen auf ihre in den Tropen liegenden Missionsfelder abgegangen: Die Leipziger Mission entsandte 13 Personen nach Ostindien. Von Basel gingen im August und September 11 Missionaleute an die westafrikanische Küste, davon ein beträchtlicher Teil nach Kamerun. Die alte Berliner Gesellschaft, (gewöhnlich Berlin 1 genannt), schickte

Eine Kuh wohlgepflegt ist besser als zwei, die hungern.

### Sein guter Engel.

Original-Erzählung von A. Reine.

13) (Nachdr. verboten.)  
Vorant schritt in roter Schärpe und Federhut ein Mitglied des neuen Wohlfahrtsausschusses: „Hinweg, Ihr verdammten Perückenstöße!“ brüllten die Arbeiter, „Ihr Steuereintreiber und Gerichtsvollzieher. An die Laterne mit den Heuchlern!“ schrien freischende Stimmen, „Hunde, das häßliche Ihr Euch nicht träumen lassen, daß Ihr heute Abend hier zum letzten Male in Euren Alasroben tagen würdet?“ Flintenkolben, Säbel und Bajonette funkelten im roten Fackellicht durcheinander, und unter den wilden Gesichtern zeigten sich schreckliche Köpfe.  
Oberbürgermeister Eisenstein und seine paar Stadträte waren totenblaß, er sammelte sich endlich und frug den Führer, einen rothaarigen gemein aussehenden Menschen. „Was sie wollten?“  
„Die Schlüssel, altes Haus! Zu den Weinkellern der Stadt und Euren Geldspinden — nicht, Genossen? Wer nicht liebt Wein und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang. Jawohl, Du alte Nachteule, die Schlüssel zu den Weinkellern und Euren Geldspinden, oder wir hängen Dich, Du Leuteschinder, an Deiner eigenen goldenen Ordenskette auf. Hurra, Hurra! Heute wollen wir mal den Ratstanz feiern, wird's bald, Du Strohkopf!“  
„Um Gotteswillen gebt die Schlüssel hin, oder es kostet uns das Leben“, flüsterte Stadtrat Vogt, des Bürgermeisters nächster Nachbar.  
In dem Augenblick tönte von der Saalthür her das Aufstoßen von Kolben der Gewehre einer neuen Truppe. Durch deren Reihen schritt, gefolgt von seinem Stabe, der Präsident Ehrenreich. Sein Auge glühte vor Siegesfreude, die goldgestickte rote Bluse zeigte seine breite Brust und auf dem Charakterkopf saß der mit roten Federn geschmückte Hut. Seine mächtige Kommandostimme rollte durch den goldenen Saal: „Was geht hier vor?“  
„Na, Genosse Ehrenreich! Nur nicht gleich aufgemacht“, sagte der Notkopf. „Wir fordern eben in Namen des souveränen Volkes die Schlüssel zum Weinkeller und die Kassen.“  
„Ihr habt nichts in Namen des souveränen Volkes hier zu thun, sondern begehrt Euch auf Eure Posten, marsch!“ Damit winkte der Präsident nach der Thür.  
„Nanu!“ rief das Mitglied vom Wohlfahrtsausschuß. „Ist das die Sprache eines Genossen?“

Aber Ehrenreich packte ihn an der Gurgel und warf mit starker Hand den Lummel zum Saal hinaus. Murrend folgten seine Gefellen, aber das ganze Treppenhause war besetzt von ernstern Männern mit aufgespiztem Bojonett und überall hieß es: „Macht, daß Ihr fort kommt, es ist das Hauptquartier des Parteidiebs.“

„Herr Bürgermeister!“ redete der Präsident den entgegenstehenden Eisenstein an, „Ihr Wälden hat hier ein Ende, gebt die Schlüssel ab, wir sind das neue Regierungskomitee.“ Zitternd übergab sie der Stadtgewaltige.

„Sie können unbehindert gehen, meine Herren, es wird Ihnen nichts geschehen, wir werden die Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten.“

Der Magistrat verließ bebend den Saal. Auf dem Marktplatz loberten Wackfeuer und lagerten brüderlich vereint, Rebellen und die meuterischen Soldaten. Auf einen Wink Ehrenreichs wurden einige kleine Fässer Wein hinausgeschafft, die nächsten Bäcker- und Fleischerläden mußten gegen Bezahlung alles Brot und Fleisch hergeben, die Sieger hielten den Siegesgeschmauß. Der Präsident ließ vier Bevollmächtigte mit hundert anserlesenen Männern zurück und begab sich zu dem vormarschierenden Haufen. Alles schob instinktiv nach dem Schloßberg, auf dessen steiler Felsenhöhe das Schloß, halb Palast, halb Burg thronte.

Eine große Bestürzung hatte auch hier Platz gegriffen, der ganze Hofstaat war ein wildes Durcheinander. Man konnte sich gar nicht hineinfinden, daß die gute treue Residenzstadt Wolfenstein in hellem Aufruhr sich befände. Die ganze arme Bevölkerung war nach gelungenem Handstreich im Aufruhr und hatte sich den organisierten Rebellen angeschlossen, der Mob brüllte durch alle G. en und Straßen und während Ehrenreich mit seinem Stabe und ergebenen Männern nach dem Schloße zog, wütete in einzelnen Gassen plündernd der Pöbel.

Der Großherzog Maximilian hielt im Schloße Kriegsrat. Der Beschluß desselben war sofortige Abreise des Fürsten und Zurückziehung der gesamten militärischen Macht, da dieselbe höchst unzuverlässig mit Ausnahmen der Husaren sei. Der Regent wollte unter den Umständen Blutvergießen vermeiden und gab Befehl zum Rückzuge aller vorhandenen Truppen. Die Hofwagen fuhren vor, der ganze Hof, das gesamte Ministerium, dessen Mitglieder flüchtend auf Umwegen das Schloß erreicht hatten, reiste ab. In der Burg verblieben die anderthalb Bataillone, die geschnitzte Polizei und Gendarmen, den Hofzug eskortierten die treuen Husaren. Endlos rollte das Cortège dahin, den felsigen Weg am Schloßberg hinunter auf die Landstraße.

Keine Volkshäufen zeigten sich hier, frei war der Weg, nur die vielen Feuer in der Stadt und das brausende Getöse, welches die Tausende machten, waren die äußeren Anzeichen, daß es eine Schicksalsnacht war, die auf Wolfenstein ruhte.

General Sturmfeder hatte seine Truppen um die ganze Burg aufgestellt in einem weiten Kreise, jetzt sah er, daß die Rebellen nach dem Schloßberg marschierten, auch der Artilleriepark war in ihre Hände gefallen. Immer stärkere Haufen Meuterer erstiegen den Felsen, die an sich unzuverlässige Soldateska wich langsam zurück und stand endlich gesammelt auf dem weiten Plateau vor der Burg. Der Kommandant ritt vor die Front.

„Soldaten“, sagte General Sturmfeder, „deckt und rettet zum wenigsten das uralte herrliche Schloß mit seinen Kunstschätzen. Die meisten sind von Euch doch Wolfenstein, Ihr könnt unmöglich wollen, daß Eures Fürsten Sitz durch betrunkenen Plünderer und Rebellen —“

Mitten aus den Reihen erscholl grell der Ruf: „Dem Schloße geschieht nichts, es wird Sitz der Volksregierung!“

Dann marschierten wie auf Kommando, sämtliche Zugunteroffiziere vor, salutierten vor der Exzellenz und sagten: „Salut zu Gnaden, Herr General! Aber alle Mannschaften erklären, sie könnten nicht auf ihre Verwandten schießen.“

Unter hundertfachem Siegesgebrüll, Trommelschlag wie Hörnermusik kamen die bewaffneten Volkshäufen auf den Schloßplatz. Die Batterie, von lauter alten Artilleristen bedient, proßte ganz regelrecht ab, und die Mündungen der Feuerhündchen richteten sich auf die Thore und Gitter der Burg. General Sturmfeder, einen Trompeter zur Seite, ritt den Aufständischen entgegen. Der Hornist gab ein Signal, daß der General zu reden wünsche, es trat einigermaßen Ruhe ein. Der alte Soldat, im Innern voll grimmigem Zorn, konnte kaum reden, er bezwang sich endlich und sagte:

„Seine Königliche Hoheit haben befohlen, daß sämtliches Militär abziehet und den Bürgern das Schloß mit allen seinen Kunstschätzen anvertraut wird — wo find Eure Führer, daß ich mit denselben verhandeln kann?“

In dem Augenblick kam der Präsident durch die Volksmassen daher geprengt, an der Spitze eines großen Teiles der Arbeiterführer. Er ritt auf die alte Exzellenz grade zu und sagte:

„Eure Truppen können unbehelligt abziehen, wer aber zu uns überzutreten wünscht, dem darf kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Das Schloß ist National Eigentum, darum jedem Bürger heilig. Ich gebe Euch zehn Minuten Bedenkzeit, also eilt Euch.“ (Fortsetzung folgt.)

8 Missionen nach China und Afrika und Berlin III 6 Personen nach Deutsch-Ostafrika. Das sind 38 Personen im Verlauf weniger Wochen. Für deutsche Verhältnisse sind das viele, die englischen Missionen rechnen freilich mit noch größeren Zahlen. Eine von ihnen, die große kirchliche Missionen zu London, läßt im gegenwärtigen Herbst nicht weniger als 137 Missionen in die verschiedensten Teile der Erde, soweit sie noch heidnisch sind, ausgehen. Die Zahl würde noch größer sein, wenn nicht 15 nach China bestimmte neue Missionen noch in letzter Stunde zurückgehalten worden wären, um die Klärung der Verhältnisse in Ostafrika abzuwarten.

Ueber die Lage der Rheinischen Mission in der südlichen Provinz in China, der Cantonprovinz, wo bekanntlich auch die Unruhen ausgebrochen sind, schreiben die Rheinischen Missionen: „Unsere Leser werden nach der kurzen Mitteilung in Nr. 9 unserer Berichte gespannt sein, Näheres über die Lage unserer Mission zu hören. Nach den jetzt eingetroffenen brieflichen Nachrichten haben sich unsere Missionen, nachdem sie anfänglich nur daran gedacht hatten, ihre Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen, nur mit Widerstreben entschlossen, dem Befehl des Tzungtun Kreismandarins nachzukommen und diese Stationen zu verlassen. Am 6. August sind sie alle nach Hongkong übergeführt. Wir dürfen jetzt doppelt dankbar sein, daß unsere Mission nun auch in Hongkong ein eigenes Heim hat. Unter diesen Umständen wäre ein längeres Verbleiben der Missionen auf den Stationen nicht nur zwecklos gewesen, da sie ihre Christen doch nicht hätten schützen können und sie begreiflicherweise als Missionen sehr dagegen angingen, sich gegebenenfalls mit den Waffeln in der Hand zu wehren; ja die chinesische Regierung erklärte geradezu, sie könne die Christen viel besser schützen, wenn die Missionen fort wären. Schließlich hätte man ihnen auch bei einer Katastrophe den Vorwurf machen können, daß sie eine rechtzeitige Warnung eigenmächtig in den Wind geschlagen hätten. Im übrigen wird die Arbeit so gut es geht fortgeführt durch die eingeborenen Gehilfen, unter anderem auch die Hospitalarbeit in Tzungtun. Auch stehen unsere Missionen in beständigem Briefwechsel mit ihren Gemeinden. Noch war sonst auf unseren Stationen alles ruhig, nur daß hier und da aufrührerische Plakate angeklebt wurden, in denen den Bogen die unglücklichsten Heldenthaten zugeschrieben werden. Auch die Baseler und Berliner Missionen haben ihre Stationen verlassen müssen, ebenso viele englische und amerikanische, sodaß Hongkong augenblicklich voll von Missionen ist. Mehrere Berliner Stationen sind bereits zerstört und ausgeraubt. Wir bitten unsere Freunde wiederholt um treue Fürbitte! — Auf einer Karte vom 27. August schreibt Missionar Niele: „Gestern abend kam mein Knecht von Kungput zurück. Geheißt Koch und zwei Christen bewachen die Station. Sowohl Christen als auch der Gehilfe bitten mich dringend, jetzt doch nicht zurückzugehen; die Heiden in den beiden Räuberheeren Tistung und Keschel seien sehr aufgeregt und würden Unheil anrichten, wenn ich käme. Gerne hätte ich noch einige Sachen aus Kungput geholt, aber kein Boot wagt es, sie mitzunehmen, weil meine Kisten als „Teufelskisten“ kenntlich seien!“ Durch die Zeitungen geht neuerdings die aus der Times stammende Nachricht, daß unsere Mission in Tzungtun zerstört sei und daß die Unruhen im Gebiet des Disflusses zunehmen. Uns fehlen selbstredend noch briefliche Nachrichten. Wir wissen also nicht, was daran Wahres ist, müssen aber die Befürchtung haben, daß die Nachricht sich bestätigt. Gott schütze unsere bedrängten Christengemeinden!“

### Vermischtes.

**Zur Königer Meinesprozesse** mußten am Samstag die bereits verurteilte Frau Hellwig und ihr Sohn, Befehlshaber Hellwig, in Gegenwart der aus Berlin vorgeladenen Familie des Kaufmanns M. Meyer ihre Aussagen vom Mittwoch wiederholen. Frau Hellwig behauptete: Ich bin im November 1899 im Meyer'schen Laden gewesen, als ein Mann mit einem Koffer und mit dem alten Meyer ins Hintertürraum ging. Ich fragte: „Der Mann will wohl die Steuern holen?“ Frau Meyer antwortete: „Steuern nicht, aber er wird sie bekommen, daß er zufrieden ist.“ Es handelt sich um die Verführung gegen einen jungen Herrn.“ Frau: Wurde gesagt, wer der „junge Herr“ sei? Beugte Frau Hellwig: Ja, sie sagte: Ernst Winter. Frau: Hat Frau Meyer Sie nicht gefragt, ob Sie Ernst Winter kennen? Beugte: Jawohl. Der Sohn der Frau Hellwig, der Zeuge dieser Unterredung gewesen sein soll, wiederholt die Aussagen seiner Mutter. Die Meyer'schen Familienmitglieder versichern übereinstimmend, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei. Zwei Amtsvorsteher und ein Pfarrer stellen der Hellwig'schen Familie ein gutes Zeugnis aus. — An der nächsten Lokalbefragung auf dem Leichenfeld, welche in der Nacht von Freitag auf Samstag während der Zeit von 8 bis nach 1 Uhr stattgefunden hat, beteiligten sich alle Gerichtsbeamten, die Geschworenen, die Angeklagten und ihre Verteidiger. Seitens der kgl. Staatsanwaltschaft war Erster Staatsanwalt Dr. Settgast anwesend, während der Oberstaatsanwalt Lang dem Termine fernblieb. Wie es heißt, soll ihn die Angelegenheit Hoffert-Eisenfeldts beschäftigt haben, welche den Vater des ermordeten Ernst Winter, den Baumeister Winter, bereits verurteilt hat, den Tölpelhaften Hoffert und den Schlächtermeister Eisenfeldt aus Breslau, dem Wohnort Winters, bei der Staatsanwaltschaft der Beihilfe zum Mord und des wissentlichen Meineides zu beschuldigen und ihre Verhaftung zu beantragen.

**Ein Verfall in Bremen.** Dank der sorgfältigen Beobachtung, welche allen von England kommenden Schiffen in deutschen Häfen zu teil wurde, war es bisher gelungen, die Pest von Deutschland fern zu halten. Es blieb bisher bei den vor längerer Zeit festgestellten Erkrankungen in Hamburg, die bekanntlich weitere Folgen nicht gehabt haben. Jetzt wird nun plötzlich wieder von einer Pestkrankung berichtet, die diesmal in Bremen vorgekommen ist. Die begünstigte Meldung lautet wie folgt: „Laut Bekanntmachung des hiesigen Medizinalamtes wurde bei dem am 27. Oktober hier mit dem Dampfer „Marienburg“ von Buenos Ayres angekommenen Seemann Runge durch bakteriologische Untersuchung Pestkrankung festgestellt. Der Erkrankte wurde in die Isolierkammer der Krankenanstalt überführt, nachdem er drei Tage in einem Privathause und seit dem 30. Oktober im Disflusshause gelegen hatte. Alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung und Ausbreitung der Krankheit sind getroffen. Alle mit dem Kranken in Berührung gekommenen Personen sind unter ärztliche Beobachtung gestellt.“ — Nach einer weiteren Meldung ist der Seemann Runge bereits gestorben. Alle unter Beobachtung gestellten Personen sind bis jetzt bekannt.

### Standesamts-Nachrichten.

#### Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 29. Oktober bis 4. November 1900.

**Geburten.** Wilhelm, S. d. Bergmanns Franz Langer zu Eiserfeld. — Robert Karl, S. d. Bergmanns Julius Rosenberger zu Niederfelden. — Katharina Dorothea, T. d. Bergmanns Eduard Rosenfeld zu Niederfelden. — Verha Margareta Helena, T. d. Kaufmanns Johann Alloys Eubert Minnertsch zu Niederfelden.

**Aufgebote.** Bergmann Karl Runge zu Niederfelden und Elise Maria Feinbach zu Niederfelden.

**Eheschließungen.** Schloffer Johann Jakob Spies zu Gosenbach und Wilhelmine Schneider zu Oberfelden. — Dreher Ludwig Karl Brück zu Siegen und Ida Elisabeth Schäfer zu Eiserfeld.

### Schluss des redaktionellen Teils.

### Asthmatiker,

leset die Erfahrung eines Verzweifelten und wie er gerettet wurde.

Neuburg a. d. Donau.

Ich erkrankte im Jahre 1896 an Lungenentzündung, und verblieb

mir als Nachfolger Bronchialasthma und darauf folgte Emphysem mit hochgradigem Asthma, welches so stark auftrat, daß ich lange Zeit gänzlich bettlägerig war und drei volle Jahre lang von mehreren Ärzten behandelt wurde, aber ohne Besserung zu finden. Ich war so stark leidend, daß ich gänzlich die Hoffnung aufgab, meine Arbeit noch einmal verrichten zu können. Ich glaubte nicht anders, als wie daß ich den Erstickenstod erleiden müßte. Durch die starke Atemnot trat der Blutandrang so stark auf, daß ich oft gänzlich gefesselt war und oft Dinge vertrieb, die für mich von Nutzen hätten, ich sei geistesverwirrt. Nun aber, seitdem ich Zematone-Asthma-Pulver gebrauche, kann ich meine Arbeit wieder verrichten wie vor drei Jahren. Sogleich auf die erste Schachtel hatte ich große Besserung, ich wartete aber drei Monate mit der Danteseherkung, daß ich genau wußte, wie es mit der Länge der Zeit geht, und kann mit Freuden schreiben, daß mit diesem Pulver der überraschendste Erfolg erzielt werden kann.

Ich rate daher jedem, der mit Asthma behaftet ist, Zematone-Pulver, bestehend aus 30,0 Grindelia, 12,0 Stiefel, 8 Berberis schwamm, 5 Nohn und 22 Salpeter, sofort zu gebrauchen.

Dieses beständige mit größter Freude für den Erfolg mit Zematone-Pulver.

Jacob Gehring, Korbmacher.

Zematone-Asthma-Pulver ist in den meisten Apotheken erhältlich oder zu beziehen von: Einhorn-Apothek und Engelapotheke in Frankfurt am Main und Sternapotheke in Kassel.

### 14. Ziehung der 4. Klasse 203. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. November 1900, vormittags.  
Aus der Gewinnliste der 220. Klasse sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

15 189 261 70 333 756 62 64 930 46 [300] 1044 93 145 [500] 445 649  
730 960 20 2071 117 284 96 332 409 13 90 609 26 856 81 958 3006  
211 56 47 453 [1000] 76 662 [300] 68 807 [300] 4191 346 446 60 741  
996 5071 140 360 412 34 [1000] 576 837 930 98 6179 3001 245 66  
366 79 99 423 39 90 693 857 7236 [500] 323 65 76 542 43 971 8041  
258 65 100 549 610 95 844 955 [1000] 62 9143 68 [1000] 98 213 61  
806 599 29 63 615 50 85 856  
10055 181 33 245 93 37 629 92 783 817 972 11028 89 98 195 96  
[1000] 296 340 447 544 50 740 852 941 12076 306 18 437 578 738 96  
826 826 [500] 13029 [300] 107 312 86 539 56 80 620 70 22 73 865 78  
[1000] 92 957 14181 215 660 89 830 47 15094 181 401 589 609 884  
933 16228 46 [1000] 662 769 880 939 [3000] 172-8 [500] 427 67 [5000]  
24 517 87 719 18265 917 453 575 [30000] 10031 127 218 807 35  
90 503 [3000] 658 [500] 870 917  
20074 116 29 79 288 651 706 27 21128 257 378 501 615 724 [500]  
971 22229 308 532 666 755 28209 [300] 16 231 386 522 727 73  
912 232 403 54 62 63 63 25098 282 324 79 450 535 610 17 904  
44 95 24104 206 66 [300] 370 573 94 642 99 702 [500] 385 935 938  
22136 47 28016 [3000] 114 95 390 779 810 73 29355 167 215 386 424 567  
75 778 435 901 56  
30428 48 581 31051 875 [500] 431 32045 200 [1000] 74 95 402  
[300] 72 25 912 33-24 [3000] 49 [300] 574 774 935 61 [500] 341010  
78 157 76 44 260 479 93 549 694 700 [3000] 58 88 35227 312 62 65 587  
96 623 76 713 38 836 [1000] 43 64 958 30404 62 427 36 66 55 73 980  
61 87035 [300] 67 100 335 520 50 835 88 8478 99 143 230 21  
860 [300] 422 526 614 13 63 87 736 35 89 87 89 30007 501 2 [3000]  
86 641 55 736 43 854 913 24 94  
40188 [3000] 222 354 645 [500] 52 702 41009 95 112 [1000] 39 70  
241 349 [3000] 65 80 483 691 708 851 967 [300] 42-76 470 545 [300]  
628 79 770 910 48144 [300] 549 628 94 95 800 77 974 44004 51 128  
34 69 219 381 534 769 936 67 93 45053 77 121 [1000] 421 524 [1000]  
61 659 546 92 943 44018 108 91 339 578 640 72 787 95 897 945 47149  
[500] 57 228 431 [1000] 518 [300] 699 746 806 92 903 16 31 42-103  
324 461 323 714 94 71 835 49395 [300] 409 39 682 [500] 777  
500 303 703 69 63 923 531 309 476 535 [300] 69 692 72  
50057 57 893 912 85 44 52023 227 332 489 556 629 838 39 53071  
275 429 560 870 54360 469 84 519 98 605 [500] 39 710 45 [500]  
55158 260 76 396 460 62 537 922 56010 11 100 252 58 470 74 540  
634 705 [500] 896 909 57200 62 321 [1000] 55 407 93 628 731 870 982  
58001 118 216 78 768 846 48 951 [1000] 59008 93 104 79 77 [500]  
280 47 474 55 573 738 818 68 914 [3000] 17 46  
61042 206 45 66 70 344 72 435 70 [3000] 678 [300] 80 834 61012  
95 523 104 66 703 92 668 740 52 971 62392 94 [500] 458 72 76  
548 86 895 778 893 [500] 971 602 52 971 62392 94 [500] 458 72 76  
[300] 812 [3000] 14 61317 99 438 655 65196 746 358 994 60033 139  
273 589 43 686 775 835 67265 345 469 504 41 826 68008 30 142 361  
440 510 22 38 635 75 714 911 [1000] 66 108 41 239 62 326 [300] 65 517  
70017 57 127 815 85 472 543 606 88 881 [500] 98 [300] 946 71094  
123 43 44 78 291 432 505 49 59 810 757 820 67 922 72080 170 84 568  
73246 63 345 66 482 510 81 69 627 829 [300] 956 74117 [1000] 60  
625 29 703 979 75158 85 268 625 51 66 739 904 55 74016 28 200 81  
756 806 925 235 613 613 [1000] 606 92 335 510 71 98 78069 92 [3000]  
112 301 49 697 [3000] 99 880 72017 585 [300] 921  
80049 216 412 89 [3000] 534 92 731 839 43 957 81218 37 63 88 878  
[3000] 88 555 83 [1000] 84 778 899 82342 342 452 64 528 [1000] 624  
773 801 938 83049 201 306 623 716 904 27 64008 [500] 92 191 204  
31 381 542 782 883 969 78 85023 109 25 42 211 464 588 60 86 626  
[300] 968 95 80010 129 48 269 492 19 32 545 710 827 928 87011 84  
211 392 772 692 95 784 388 991 89033 235 48 57 412 82 681 750  
95 523 104 66 703 92 668 740 52 971 62392 94 [500] 458 72 76  
90222 44 99 310 52 629 41 [3000] 62 924 129 326 446 [3000] 633  
767 74 858 938 60 [300] 92010 41 99 100 [500] 17 229 46 63 91 [300]  
382 41 93001 [10000] 232 419 655 722 63 94066 510 29 49 724 842  
95061 175 99 237 501 20 30 52 [300] 600 60 [500] 96 870 90002 73 202  
[300] 12 361 401 [1000] 506 17 63 833 97042 49 74 632 826 30 972  
95264 367 401 81 [3000] 642 [1000] 94 90177 237 317 459 97 611 30  
801 94  
30029 924 487 816 96 101059 245 891 632 60 991 102301 [1000]  
430 94 82 [300] 993 96 10303 163 353 47 42 692 72 [300] 707  
9 77 288 94 943 104012 94 943 [500] 912 104 943 104 943 104 943  
646 723 49 100083 141 [1000] 216 [300] 488 [300] 523 678 107019  
66 [300] 243 324 [1000] 159 64 92 260 507 969 74 1108 279 445 876  
[500] 15033 96 224 83 345 75 400 18 622 66 611 732 44 155 16007  
543 87 655 56761 802 17010 [300] 301 83 402 [3000] 60 733 45 921  
18006 455 876 994 19176 201 31 331 682 728 855 84  
20068 308 64 620 [3000] 750 79 [3000] 869 79 21015 146 97 487  
514 722 37 82 96 909 22156 63 345 96 785 846 23029 162 357 92  
438 40 73 564 65 [3000] 71 651 736 960 [1000] 85 [3000] 24243 392  
469 553 69 762 803 908 50 25105 13 918 45 484 732 817 45 976  
83 406 628 35 655 27217 [300] 473 699 707 79 555 816 28041  
67 181 79 65 201 495 66 811 20048 78 143 78 218 383 505 39 855  
30029 98 173 92 [5000] 387 416 514 805 57 957 81063 200 70 339  
583 874 32075 809 478 85 820 809 61 918 33030 76 252 346 401  
579 97 697 924 34060 142 228 45 800 76 441 651 56 88 768 812 938  
55104 17 [300] 251 484 531 40 [3000] 30047 51 170 89 310 54 510  
621 719 29 61 896 53 925 55 87080 146 815 68 [1000] 81 [15000]  
409 656 67 340 38124 233 848 593 637 994 [1000] 30153 374  
40167 [300] 253 617 114 838 [500] 755 41203 119 422 [500]  
628 890 971 42177 41 809 48016 262 65 [3000] 330 31 52 456  
[1000] 97 705 41 804 105 44100 367 417 574 611 28 941 55 45031  
282 310 29 429 78 525 691 768 990 40216 329 407 548 633 781 47114  
50 52 54 74 86 295 344 770 48147 371 479 510 53 648 775 828 36 40  
59 40163 253 369 412 20 25 645 74 883  
50493 681 [500] 931 89 51403 676 781 86 980 52089 264 87 379  
701 825 75 999 5308 288 74 466 552 98 605 30 [1000] 816 54035  
156 442 82 10001 925 612 75 6222 102 774 370 98 583 721 833  
901 56149 240 454 [500] 600 70 739 92 838 976 87065 425 [1000] 27  
57 587 602 20 49 834 58089 201 351 [300] 421 539 42 705 67 984  
50004 54 157 248 519 673 782  
60027 377 571 618 716 94 886 [10000] 61034 53 89 199 225 404  
67 567 618 93 62121 400 14 87 597 704 94 91 63042 [300] 184 259  
61 63 640 774 904 64016 178 80 353 97 404 561 95 [300] 624 731 811  
17 65075 719 [3000] 409 789 846 91 927 39 72 95 60134 44 88 168  
288 [500] 289 [500] 431 34 523 30 610 27 822 324 99 926 67 07082 99  
151 80 214 305 74 84 488 [300] 669 715 [500] 845 919 68000 410 589  
70 610 74 96 97 988 951 69149 68 256 448 787 943  
70217 302 [1000] 95 97 411 582 657 831 80 [1000] 71087 266 349  
468 561 821 953 93 72016 26 226 45 98 331 462 77 757 913 42 [500]  
73208 9 323 63 434 584 615 49 [3000] 94 948 79 72326 49 95 355  
514 728 811 [5000] 75085 410 555 711 59 850 85 990 76282 408  
869 961 80 [3000] 77087 48 103 62 301 30 302 498 503 11 80 899  
943 51 70 [300] 78017 145 363 75 498 517 30 49 636 40 73 789 79025  
232 539 807 [300] 13 10 61 963 66 78 85 [1000]  
80292 301 628 859 961 95 81268 904 61 82007 98 172 209 40 69  
71 324 60 72 685 555 942 84027 63 104 [3000] 17 308 97 419 824 93  
95 845 84024 55 [3000] 69 180 396 [300] 417 28 652 [3000] 707 [500]  
8 874 90 977 85037 320 [1000] 434 797 86009 [3000] 46 182 259 67  
[300] 78 85 715 26 999 87214 518 796 895 88092 225 31 471 [300]  
606 56 851 834 53 917 80137 527 40 77 660 774 956  
20000 454 73 [3000] 611 609 922 9304 43 282 924 477 919 792  
842 908 82414 157 76 42 58 73 836 9304 43 282 924 477 919 792  
[500] 85 755 566 68 75 78 [300] 957 76 40733 123 33 455 510 632 48  
708 [1000] 827 05081 [3000] 55 [300] 243 348 687 753 [300] 829 [1000]  
964 03041 516 81 91 622 768 52 880 97136 491 587 [3000] 623 784  
846 91 976 98043 142 [300] 76 299 [1000] 589 740 94 881 [1000] 912  
90038 184 211 312 61 761 812 89 338 60 70 80  
100096 [300] 122 76 214 63 70 397 428 97 665 707 844 954 101091  
372 580 611 84 10249 329 154 387 577 628 807 40319 51 331 60 446  
15047 157 76 42 58 73 836 9304 43 282 924 477 919 792  
92 701 842 100232 356 70 636 [300] 768 88 848 922 107297 423 613  
57 805 [300] 42 229 38 108072 82 [1000] 113 61 86 [1000] 91 212 623  
709 88 828 905 78 96 100318 163 90 217 92 [500] 332 430 508 97 610  
65 898 76 918 71 [3000]  
110097 111 89 246 311 586 660 940 66 111008 126 32 96 246 92  
834 419 60 503 745 864 112080 254 322 52 417 675 738 806 25 97

**Schnee-weisse Wäsche** erhalten Sie bei  
Anwendung von  
Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlängemehl  
oder Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär“ unter  
grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

### Bitte an die „Volk“-Leser!

Im Interesse unseres Blattes  
bitten wir, bei Wareneinkäufen den

### Insertatenteil des „Volk“

in erster Reihe zu berücksichtigen  
und bei Einkäufen, Anfragen u. c.

### ! sich stets auf das „Volk“ zu beziehen !

[500] 419 507 889 113003 23 [300] 40 253 85 90 373 601 [3000] 992  
11193 271 78 364 441 539 53 633 821 28 40 [300] 115081 111 78  
215 882 [1000] 591 754 116327 418 55 79 [3000] 548 645 82 99 826  
944 117-35 60 499 528 [300] 81 696 768 [1000] 894 931 110002 11 71  
430 [300] 968 11944 59 93 140 208 [500] 336 65 404 48 [3000] 894 945  
120184 282 495 97 571 620 901 121032 [500] 157 351 83 438 538  
811 68 122104 27 407 676 77 738 57 883 908 25 76 124797 177 232  
36 590 91 99 755 908 74 124018 38 95 178 280 327 456 78 518 24 904  
125264 72 416 38 584 632 88 910 47 600 [1000] 126890 454 532 699 705 [300]  
1207082 [500] 196 234 420 46 69 546 [300] 668 74 901 29 124044  
154 207 93 [500] 333 489 97 [500] 680 718 75 864 910 44 [1000] 50 12903

Handels-Nachrichten.

Getreide.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschaftskammern  
Notierungsstelle, 29. Okt. 1900.

a) für inländ. Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

|                      | Weizen  | Roggen      | Gerste  | Hafer   |
|----------------------|---------|-------------|---------|---------|
| Uckermark            | 145     | 136-140     | 135-145 | 132-155 |
| Mittelmark, Prignitz | 142-144 | 136-142     | 130-138 | 126-156 |
| Neumark              | 150     | 137 1/2-142 | 132-147 | 140-154 |
| Lausitz              | 150     | 145-150     | 140-145 | 146     |
| Magdeburg            | 141-153 | 146-153     | 140-180 | 135-152 |
| Altmark              | 140-150 | 138-150     | 140-154 | 130-150 |
| Merseburg östl.      | 141-152 | 144-153     | 150-162 | 130-142 |
| do. westl. d. Mulde  | 140-152 | 148-155     | 150-172 | 130-145 |
| Erfurt               | 140-155 | 145-161     | 140-175 | 125-140 |
| Stettin (Bez.)       | 144-148 | 132-138     | 134-143 | 126-135 |
| Stolp (Platz)        | 146     | 128         | 140     | 128     |
| Anklam (Platz)       | 143     | 135         | 142     | 129     |
| Greifswald (Platz)   | 141     | 131         | 130     | 125     |
| Danzig               | 147-153 | 124-125     | 129-137 | 123-124 |
| Thorn                | 145-151 | 133-138     | 133-136 | 131-134 |
| Elbing               | —       | —           | —       | 128-132 |
| Tilsit               | 138-145 | 118-124     | 119-130 | 104-114 |
| Insterburg           | 140     | 125         | 126     | 120     |
| Allenstein           | 148 1/2 | —           | —       | —       |
| Breslau              | 139-156 | 139-145     | 132-150 | 127-132 |
| Striegau             | 142-150 | 146-152     | 129-143 | 133-139 |
| Namslau              | 149-154 | 139-144     | 128-148 | 125-130 |
| Brieg                | 146-152 | 142-148     | 128-140 | 124-130 |
| Strehlen             | 145-156 | 141-145     | 136-148 | 124-128 |
| Posen                | 140-150 | 131-136     | 132-144 | 132-138 |
| Bromberg             | 145-147 | 133         | 135     | 137     |
| Bomst                | 153     | 140         | 135     | 150     |
| Kempen               | 148-150 | 134-140     | 130-136 | 130-139 |
| Lissa                | 149     | 140         | 137     | 132     |
| Grätz                | 150     | 140         | 130     | 135     |
| Flehe                | —       | 130         | —       | 120-140 |
| Kiel                 | 145-148 | 138         | 145     | 135-139 |
| Oldenburg            | 145     | 140         | 145     | 125     |
| Flensburg            | 146-155 | 145-155     | 140-160 | 130-140 |
| Kassel               | 150     | 154         | —       | 134     |

b) Nach privater Ermittlung:

| Stadt             | 755 Gr.p.L. | 712 Gr.p.L. | 573 Gr.p.L. | 450 Gr.p.L. |
|-------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Berlin            | 151         | 143         | —           | 151         |
| Stettin (Stadt)   | 147         | 138         | 143         | 135         |
| Königsberg i. Pr. | 146         | 124         | —           | —           |
| Breslau           | 157         | 145         | 150         | 132         |
| Posen             | 150         | 136         | 144         | 138         |
| Hannover          | 150         | 152         | —           | —           |
| Neuss             | 162         | 139         | —           | 150         |
| Mannheim          | 178 1/2     | 147         | —           | 139 1/2     |
| Hamburg           | 146         | 135         | —           | 136         |

c) Weltmarkt auf Grund heutiger Depeschen  
per To. incl. Fracht, Zoll u. Spesen, aber ausschliesslich der  
Qualitäts-Unterschiede

| Von                       | 5/11                          | 3/11   |
|---------------------------|-------------------------------|--------|
| New-York n. Berlin Weizen | Loko 79 3/4 Cents = M. 178,25 | 177,75 |
| Chicago                   | Nov. 72 3/4 Cents = „         | 178,00 |
| Liverpool                 | Dec. 5 sh. 11 1/2 d. = „      | 180,25 |
| Odessa                    | Loko 88 Kop. = „              | 173,25 |
| Riga                      | 89 Kop. = „                   | 172,25 |
| In Paris                  | Nov. 19,80 Frs. = „           | 161,25 |
| Amsterdam n. Köln         | Nov. 177 hl. fl. = „          | 166,75 |
| New-York n. Berlin Roggen | Loko 55 1/2 Cents = „         | 147,75 |
| Odessa                    | 68 Kop. = „                   | 146,50 |
| Riga                      | 68 Kop. = „                   | 146,25 |
| Amsterdam n. Köln         | März 128 hl. fl. = „          | 145,00 |

Berlin, 3. Nov. (Marktpreise nach Ermittlungen  
des Königl. Polizei-Präsidiums. Höchste und niedrigste  
Preise.) Per 1 dz für: Weizen — Roggen —  
— Futtermittel 15,50, 14,80. — Hafer, gute Sorte, 16,20,  
15,20, Mittelsorte 14,70, 14,00, geringe Sorte 14,10, 13,20. —  
Richtstroh 7,50, 6,82. — Heu 7,50, 5,20. — Erbsen, gelbe zum

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Das loyale Vorgehen der sogenannten Stempel-  
vereinigung in der Börsenregister-Angelegenheit hat  
leider zu einem Fiasko geführt. Wollte sich die  
Vereinigung nicht auflösen, so musste der dissen-  
tierenden Minderheit volle Freiheit gewährt werden,  
mit nicht eingetragenen Firmen auch fernerhin  
Zeitgeschäfte abzuschliessen. Namentlich an Pro-  
vinzplätzen war der Widerstand der Bankiers gegen  
die Eintragung unbesiegt. Man giebt sich dort  
der Hoffnung hin, dass durch den passiven Wider-  
stand der Beteiligten diese verhasste neue Ein-  
richtung zu Fall gebracht werden könne, und  
immer wieder tauchen Gerüchte auf, wonach in  
den Mehrheitsparteien des Reichstages die Stim-  
mung für eine „gründliche Revision des Börsen-  
gesetzes immer günstiger werde. Auch an juristi-  
schen Gutachten gegen das Gesetz ist die liberale  
Presse wieder sehr fruchtbar; diese gehen meist  
weit über die Forderung, das Register zu be-  
seitigen, hinaus und bekämpfen namentlich auch  
die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches  
über das Differenzgeschäft. Solange der Reichstag  
keine demokratische Mehrheit hat, ist indessen an  
einen solchen Rückschritt unserer Gesetzgebung  
nicht zu denken, und wir empfinden nicht das Be-  
dürfnis, uns immer wieder mit den Sophistereien  
der Verteidiger des Börsenspiels auseinanderzu-  
setzen. Welche Folgen die Niederlage der grossen  
Banken in der Stempel-Vereinigung haben wird,  
können wir ungefähr voraussagen. Die Fälle  
werden nicht selten sein, dass eine Aktienbank  
durch den Differenzeinwand eines nicht einge-  
tragenen Kunden geschädigt wird. Gewöhnlich  
erfahren die Aktionäre davon nichts. Wenn es  
einem Aktionär aber einmal einfällt, die Bankver-  
waltung für solche Verluste haftbar zu machen,  
dann kann eine schöne Reihe von Prozessen dar-  
aus entstehen, in denen die Direktoren unzweifel-  
haft verlieren werden und ebenso unzweifelhaft in  
unliebsame strafrechtliche Weiterungen verwickelt  
werden. Es sind nur einige wenige Aktienbanken,  
die sich solchen Gefahren eines Martyriums für  
die Börse aussetzen; aber diese werden ihrem  
Schicksale nicht entgehen.

Sieht man freilich, wie geduldig die Aktionäre  
der jetzt in Schwierigkeiten geratenen beiden  
Hypothekenbanken den Geschäften ihrer Verwal-  
tung gegenüber stille halten, dann wundert man  
sich nicht über das, was die Aktionäre von Speku-

Kochen 40,00 25,00. — Speisebohnen, weisse 45,00, 20,00. —  
Linsen 70,00, 30,00. — Kartoffeln 6,00, 4,00. — Per 1 kg:  
Rindfleisch von der Keule 1,80, 1,20, do. Bauchfleisch 1,30,  
1,00. — Schweinefleisch 1,60, 1,10. — Kalbfleisch 1,80, 1,00. —  
Hammelfleisch 1,60, 1,00. — Butter 2,80, 2,00. — Eier 60 St.  
4,80, 3,00. — Per 1 kg: Karpfen 2,20, 1,20, Aale 2,50, 1,40.  
— Zander 2,60, 1,00. — Hechte 1,80, 1,00. — Barsche 1,80,  
0,80. — Schleie 3,00 1,20. — Bleie 1,40, 0,80. — Krebse, 60  
Stück 12,00, 2,50.

Hamburg, 3. Nov. (H. B.-H.) Weizen ruh. Deutscher  
Shirriff 129—130 Pfd. M. 150—152, Elber und Holsteiner 125  
bis 128 Pfd. 144—147, Ost-Holsteiner und Mecklenburger 127  
bis 130 Pfd. 147—151, unverzollt ex Schiff loko und schwim-  
mend: Kansas II M. 136—138, La Plata 125—138, Northern  
Spring I — per 10 dz. — Roggen still. Holsteiner 118 bis  
125 Pfd. M. 132—142, Mecklenb. 122—127 Pfd. 140—150,  
feine Sorten über Notiz, unverzollt ex Schiff: Nord- u. Süd-  
Russ. 107—110 per 10 dz. — Gerste ruh. Holsteiner und  
Mecklenburger Mk. 140—150, Westpr., Oderbruch und Schles.  
140—155, Saale 150—190, unverzollt ex Schiff: Süd-Russ. M.  
105—110, Amerikan. 107—109, Donau, Bulgar. u. Rumän.  
115—116, Böhm., Mähr. und Ungar. 160—200, feine Sorten  
über Notiz, per 10 dz. — Hafer ruhig. Pommerscher 148  
bis 156, Holsteiner und Mecklenburger 148—158, Russischer  
135—150, feine Sorten über Notiz. — Mais fest, unverzollt  
ex Schiff: Amerik. mixed. M. 103—104, Cinquantin auf Ab-  
ladung 122, La Plata schwimmend 98. — Buchweizen  
knapp, unverzollt ex Schiff: Amerik. Prima State 150—160,  
Russ. 135—138, Holsteiner im Zoll 150—160. — Weizenmehl  
ruhig. Per 1 dz Brutto incl. Sack, Nr. 00 hiesige Marken  
21,00—22,50, do. fremde Marken 19,00—20,50, Nr. 0 16,00  
bis 19,00.

Oelnsaaten und Fettwaren.

Breslau, 3. Nov. Oelnsaaten. Winterraps bei schwacher  
Zufuhr höher, per 1 dz 25,70—26,70, feinste darüber.  
Winterrüben ohne Angeb., 25,20—26,20—27,70. Hanfsaat ruh.,  
Preise nom. Schlagleinsaat umsatzlos, 24,00—25,00—26,75.

Dresden, 3. Nov. Rüböl raff. mit Fass M. 67,00.  
Rapskuchen, pro 1 dz. lange M. 12,50, runde 12,00. Lein-  
kuchen I. 18,00 II. 17,00.

Leipzig, 3. Nov. (J. G. Stichel.) Rüböl ruhig, per 1 dz  
63,50 bz.

Neuss, 3. Nov. Rüböl M. 66,75, do. fassweise 68,25, ge-  
reinigtes Oel 69,75 per 1 dz.

Hamburg, 3. Nov. Rüböl ruhig, loko 48.

Spiritus.

Stettin, 3. Nov. Spiritus loko 42,50 bez.  
Danzig, 5. Nov. (H. v. Morstein.) Spiritus fester.  
Nicht kontingentirt loko 44 Br.

Prag, 3. Nov. Triplo ist unter 113 nicht erhältlich.

Zucker.

|                                    | 3. Nov.     | 5. Nov.     |
|------------------------------------|-------------|-------------|
| Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement | 10,20-10,30 | 10,20-10,30 |
| Nachprodukt. „ 75 pCt. Rendement   | 8,00—8,45   | 8,00—8,45   |
| Gem. Raffinade mit Fass            | 27,72 1/2   | 27,72 1/2   |
| Gem. Melis I mit Fass              | 27,22 1/2   | 27,22 1/2   |
|                                    | Ruhig.      | Ruhig.      |

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per  
November 9,52 1/2 G., 9,55 B., per Dezember 9,60 G., 9,62 1/2  
B., per Januar-März 9,75 bz., 9,82 1/2 G., per Mai 9,92 1/2 bz.,  
9,90 G., per August 10,10 G., 10,12 1/2 B. Ruhig.

Kolonialwaren und Landesprodukte.

Hamburg, 5. Nov. Kaffee. Good average Santos per  
Dez. 39 1/2, per März 40, per Mai 40 1/2, per Sept. 41 1/2.  
Alles Geldpreise.

Provisionen.

Hamburg. (H. B.-H.) Schmalz. Amerik. Steam M.  
38,00, do. in Tierses Marke Armours Special 38,50, do. do.  
Chamberlain, Roe u. Co. 38,50, do. do. Choice Grocery

38,25, div. Marken 38,00 a 38,25, alles per 50 kg Netto tran-  
sito. In Firkins zu 50 kg 50 Pf. teurer. In Eimern zu 12 1/2  
kg M. 1,50 teurer als Tierses. Hamburg in Dritteltonnen:  
Marke Radbruch 47,00, do. Imperial 46,00, do. Kreuz 45,00,  
do. Schaub 45,00, alles per 50 kg Netto verzollt. Pure Lard  
Kings 40,75 für Tierses per Netto-Cent., unverzollt. Choice  
Grocery Lard der North Packing u. Provision Company in  
Boston für Tierses loco 39,75, Halbfass zu 50 kg Netto  
loco 40,25, Buckets zu 25 kg do. 41,25, Pails zu 12 1/2 kg do  
41,75 Pails zu 10 kg do. 42,25, alles unverzollt.

New-York, 3. Nov. Schmalz Western steam 7,45, do.  
Rohe & Brothers 7,70.

Chicago, 3. Nov. Schmalz per November 7,02 1/2 (7,00).  
per Dezember 6,80 (6,82 1/2). Speck short clear 6,75 (6,75),  
Pork per November 10,75 (10,62 1/2).

Kartoffeln und Kartoffelfabrikate.

Breslau, 2. Nov. Speisekartoffeln pr. 2 Ltr. 10—12 Pfg.  
pr. 50 kg M. 1,40—1,80. Stärke ruh. Kartoffelmehl pr. 1 dz  
inkl. Sack 19,25. Kartoffelstärke 18,75. Preise bei 100 dz.

Nordhausen, 3. Nov. Kartoffeln Mk. 3,50—4,50 für  
1 dz.

Säesaaten.

Breslau, 3. Nov. Lupinen nmsatzlos. Wicken still,  
12,00—13,50, feinste darüber. Kleesamen ruhig, roter 50—55  
bis 60, feinsten darüber, weisser 40—50—60—63, feinsten  
darüber.

Hamburg. (H. B.-H.) Kleesaat per 50 kg. Brutto, weiss  
fest, gering und mittel M. 25—45, fein und hochfein 58  
bis 72; rot still, ungar. 62—70, russisch. 63—72, amerik. 46  
bis 55; Alsike fest, gering und mittel 25—50, fein und hoch-  
fein 63—82, Tymothee fest, amerik. 21—25, deutsche 25,00  
bis 33,00. Wicken, inländische, kleine 145—160, do. grosse  
160—175. Rapssaat, fehlt. Leinsaat. La Plata auf Abladung  
278—283. Hanfsaat. Russ. und Galiz. 225—245. Lupinen,  
gelbe 125—135.

Toledo, 5. Nov. Rothklee stetig, (Bushel) loco 5,00,  
Nov. 5,22 1/2. Vor. Cours 5,00 resp. 5,10.

Wolle.

Antwerpen, 3. Nov. Deutscher La Platazug Kontrakt  
B. Bezahlt per Juni Frs. 3,75. Käufer per Juli 3,75.

Baumwolle.

New-York, 3. Nov. Baumwolle New-York 9 1/16, do. für  
Lieferung Nov. 9,01, do. für Lieferung Jan. 9,05, do. New-  
Orleans 9 1/16.

Liverpool, 5. Nov. (Anfang.) Baumwolle. Mutmass-  
licher Umsatz 8000 B. Tendenz: ruhig. Tagesimport  
7000 B.

Hopfen.

Nürnberg, 3. Nov. An den beiden letzten Tagen war  
das Geschäft am Markte äusserst ruhig; es kamen zusammen  
nur 8000 Ballen zum Verkauf. Die Preise mussten etwas  
nachgeben. Vom Lande waren 300 Ballen, durch die Bahn  
etwa 500 Ballen an den beiden Tagen zusammen abgeladen  
worden. Die Tendenz war gedrückt.

Futtermittel.

Hamburg, 3. Nov. (H. B.-H.) Weizenkleie ruhig.  
Gute gesunde loko M. 9,00—9,20, gute gesunde grobe 9,20  
bis 9,60, feine loko 8,60—9,40 per 100 kg. Netto in Leih-  
säcken. Roggenkleie still, feine und grobe loko und auf  
Lieferung 9,30—10,25 per 100 kg. Netto in Leihsäcken. Oel-  
kuchen fest. Rapskuchen 105 bis 130 per 10 dz. Leinkuchen  
145—155 per 10 dz. Palmkuchen. Deutsche 110 per  
10 dz. Cocos 120—130 per 10 dz. Erdnusskuchen 130—155  
per 10 dz. Baumwollsaatkuchen 135—140 per 10 dz.

Petroleum.

New-York, 3. Nov. Petroleum Stand white in New-  
York 7,45, do. do. in Philadelphia 7,40, do. Refined (in Ka-  
ses) 8,75 do. Credit Balances at Oil City 110.

Baugesellschaften „überwachen“, eine Erklärung  
hierüber erlassen wollten. Dieses Vorgehen scheint  
auf grosse Schwierigkeiten zu stossen, und wir  
können uns den Grund wohl denken. Die speku-  
lierenden Hypothekenbanken dürften verzweifelte  
Anstrengungen machen, um diesen Schritt, der sie  
diskreditieren muss, abzuwenden. In dieser Zeit  
grosser Aufregung auf dem Effektenmarkt möchte  
man allerdings beinahe wünschen, dass neue Alar-  
mierungen fern gehalten werden. Indessen hoffen  
wir doch, dass die Zahl der weniger soliden Hypo-  
thekenbanken gering ist. Wenn es der Mehrheit  
der Gesellschaften gelingen sollte, diese gefährlichen  
Mitbewerber ebenso wie jetzt die Preussische Hypo-  
theken-Aktien-Bank und die Deutsche Grundschul-  
bank zu verpflichten, dass sie ihre Filialen zur Li-  
quidation bringen, dann würde sich eine solche  
öffentliche Erklärung vielleicht erübrigen. Wir  
zweifeln aber daran. Denn nach dem angeführten  
„Spezialorgan für Realkredit- und Hypothekenbank-  
wesen“ geben sich vielmehr die nach dem Muster  
jener gefährdeten Banken arbeitenden anderen Hypo-  
thekenbanken der Hoffnung hin, „dass dieser Fall  
die Erkenntnis reifen werde, dass die Hypotheken-  
banken die Erfüllung einer umfassenderen sozialen  
Aufgabe (gemeint ist die Förderung des Baues kleiner  
und mittlerer Wohnungen) nur dann übernehmen  
können, wenn sie die Bauhätigkeit durch von ihnen  
überwachte Baugesellschaften in aller wünschens-  
werten Offenheit und Oeffentlichkeit pflegen können,  
ohne deshalb dem Misstrauen zu verfallen.“ —  
Hierüber muss unseres Ermessens völlige Klarheit  
geschaffen werden und ängstliche Rücksichtnahme  
auf die Börse ist nicht mehr am Platze.

Ein Gutes hat der Krach im Pfandbriefmarkt  
gehabt: die Kapitalisten haben sich überzeugt, dass  
doch ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen  
den Obligationen der Hypothekenbanken und den  
Staatspapieren. Der Kurs jener Obligationen  
wurde zwar stets systematisch in Schutz genom-  
men, sodass er nur verhältnismässig geringe  
Schwankungen aufwies. Damit ist aber nur der  
Schein einer grösseren Sicherheit erweckt worden.  
Was den inneren Wert betrifft, so können sich  
diese Pfandbriefe nicht im geringsten mit den  
landschaftlichen Pfandbriefen und den Staats-  
papieren messen. Davon hat man sich jetzt in  
weiten Kreisen überzeugt, wie die Kursbewegung  
der letzten Woche beweist.

(N. Preussische [Kreuz-] Ztg.)

### Fabrikantenglück!

Ein Weg, der dazu führen kann, von Heinrich Freese. Essenach, Verlag von M. Wiedens. 86 S. Preis 1,50 M.  
Der bekannte Großindustrielle Heinrich Freese legt in diesem Buche seine Erfahrungen mit dem System der Gewinnbeteiligung der Arbeiter an den Erträgen der Fabrik seinen Standesgenossen und auch den Arbeitern zur Prüfung vor und spricht sich für dasselbe mit so überzeugender Wärme aus, daß wir nicht umhin können, dieses Buch allen Interessierten, und das sind sehr viele, nicht bloß auf das Angelegenheitliche zur Prüfung der weittragenden Sache zu empfehlen, sondern hier einige Gedanken des Buches mitzuteilen.

Am 1. November 1876 ist in Paris das Denkmal von Jean Leclaire enthüllt worden, dem Vater dieses Gedankens. Es zeigt ihn, wie er einen zu seinen Füßen stehenden Arbeiter väterlich zu sich heranzieht, um ihm beihilflich zu sein, von der Stufe des einfachen Lohnverhältnisses aufzusteigen zu der höheren Stufe der Gewinnbeteiligung. Die Inschrift lautet: A. Jean Leclaire ses Ouvriers (Jean Leclaire seine Arbeiter) und ist das Zeugnis einer Dankbarkeit, die den Tod überdauert. In Frankreich und England hat der Gedanke und das Werk Leclaires viel Nachahmung gefunden; in Deutschland ist die Zahl der Versuche, die Arbeiter prozentual an dem Gewinn des Fabrikanten zu beteiligen, sehr zurückgeblieben. Freese aber ist fest davon überzeugt, daß hier der Weg ist, auf dem der Fabrikant wie der Arbeiter sein Glück machen kann. Er spricht sich darüber also aus: Von fast allen Unternehmern wird Klage darüber geführt, mit welcher geringen Sorgfalt und Lust die Mehrheit der von ihnen beschäftigten Arbeiter die ihnen übertragenen Obliegenheiten ausführen. Die Arbeit werde langsam und wo die Aufsicht fehlt, sorglos ausgeführt. Das Material werde besonders, wo der Arbeiter auf Stücklohn gestellt sei, in unverantwortlichster Weise vergeudet. Die Arbeitgeber sind dann sehr geneigt, diese geringe Zuverlässigkeit ihrer Angestellten gegenüberzustellen der Sorgfalt und dem Eifer, mit denen sie selbst ihre Obliegenheiten erfüllen und mit der sie ihren Angestellten ein Beispiel geben. Sie übersehen aber leicht dabei, was diese große Verschiedenheit in der Arbeitsleistung hervorruft. Wie kann der Arbeitgeber verlangen, daß der Angestellte mit dem gleichen Eifer die Geschäftsinteressen wahrnimmt wie er, da er für sich selbst, die Angestellten aber für einen anderen arbeiten müssen. Der Verzicht auf einen bescheidenen Teil des Reingewinns kann den Eifer hervorrufen, der ihn selbst befeuert. Er erhebt damit gleichzeitig seine Angestellten von der einfachen Stufe des Entlohnens zu der höheren des Mitarbeiters und Beteiligten, von dem er andere Leistungen beanspruchen kann und erreichen wird. Die große Mehrzahl aller mit der nötigen Ausdauer unternommenen Versuche hat bewiesen, daß er dabei nicht mal ein Opfer bringt. Fast alle Berichte bezeugen glaubhaft, daß der abgetretene Teil seines bisherigen Reingewinns mehr als vollständig eingebracht worden ist durch den größeren Eifer seiner Mitarbeiter. Man kann sogar sagen, daß der eigene Gewinn um so größer geworden ist, je höher die Gewinnanteile und somit der Ansporn war, den die Angestellten dadurch erhielten. Nicht wenig zahlreich sind sogar die Fälle, in denen Betriebe, die ehemals unrentabel waren, mit dem Tage der Einführung des Systems ein anderes Aussehen gewonnen und zu einer Blüte kamen, die sie ohne die Gewährung von Gewinnanteilen an ihre Angestellten nicht erreicht hätten.

Alle die genauen Zahlen nun, die Freese aus seiner Fabrik beibringt, alle die Wink, die er zur Einführung dieses Systems giebt, sind so lehrreich, daß wir wirklich wünschen möchten, alle Beteiligten scheinten die genaue Prüfung des hier Dargebotenen nicht, sondern ließen es sich zu einem Anreiz werden, die eigenen Verhältnisse daraufhin anzusehen, ob nicht vieles des Gesagten in dem eigenen Betriebe Anwendung finden könnte. Es würde uns zu weit führen, hier alle diese Angaben für die Praxis wiederzugeben. Wir müssen uns begnügen, auf das Kapitel 7 und 8: Die Ausführung und im Staatsbetriebe hinzuweisen. Aber vielleicht trägt doch diese Anregung dazu bei, daß mancher sich das Büchlein kommen läßt und der Sache näher tritt. Wir glauben allerdings, daß der hier beschriebene Weg da, wo er gangbar ist, viel Segen stiften könnte.

B. Z.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh:

1. Aus dem Leben einer evangelischen Gemeinde. Von Hermann Dalton. XII und 325 S. Preis Brosch. 3,60 M., geb. 4,20 M.

Bei der liberalen in unserer deutschen evangelischen Kirche bemerkbaren Entfaltung und Kräftigung des Gemeindelebens mit seinen Rechten und Pflichten kommen diese Bilder aus dem blühenden Leben einer deutschen Auslandsgemeinde zur rechten Zeit. Auf der breiten, gefunden Unterlage einer Sondergemeinde und einer jahrzehntelangen Arbeit in derselben zeichnen sie die mannigfaltigen Lebensäußerungen einer evangelischen Gemeinde in ihrem Wesen nach dem Worte Gottes; eine Art praktischer Theologie für jedes Gemeindeglied, das sich seiner Rechte und Pflichten bewußt wird und nach einem fundigen Führer zu ihrer Erfüllung anschaut. Der heimgegangene Generalsuperintendent Max Frommel hatte die Ausarbeitung des Buches vor Jahren als förderlich für unser evangelisches Gemeindeleben dringend gewünscht; die Erfüllung seiner Bitte kommt erst lange nach seinem Hinscheiden, aber doch noch zeitig genug, um in unseren Tagen die Aufgabe anzurichten, die Frommel bei seinem Wunsche im Auge hatte.

Das Buch ist in erster Linie den jugendlichen Berufsgenossen des künftigen Amtes und ihren Mitarbeitern aus der Gemeinde gewidmet.

2. Katechismus für Väter und Mütter von dem berühmten und bekannten seligen Fr. Wilh. Dörpfeld. 80 Pp. Sehr empfehlenswertes Heftchen mit Erziehungsregeln.

3. Offener Brief an Herrn Bischof von Anzer über die Stellung der Mission zur Politik, zugleich eine Denkschrift an die deutsche Regierung. Von Pfarrer em. Horbach in Marburg a. d. L. 90 S. Preis 1 M.

Die unter diesem Titel soeben erschienene, sehr zeitgemäße Schrift weist die Nichtigkeit des Satzes nach: „Die christliche Mission hat nichts mit Politik zu thun, und die Politik soll sich nicht in die christliche Mission mischen.“ Dabei stellt sich jedoch heraus, daß dieser auf sich richtige Satz in der Praxis nur auf die evangelische, nicht auch auf die katholische Mission Anwendung findet. Bei letzterer ist vielmehr die Verquickung von Mission und Politik sowie die durch die Allianz der Mission mit weltlichen Mächten gesicherte Gewaltanwendung. — Ideal und System. Dieses weist der Verfasser — mit absolut unüber-

leglichen Beweisen auf Grund der authentischen Quellen — speziell dem Adressaten des Offenen Briefes, dem Missionsbischof von Anzer, für seine christliche Mission nach.

4. Duer durch Kleinasien. Von Ferd. Brodes. Mit 138 schönen Abbildungen. 4 M., geb. 5 M.

Ein kleines, hübsches Werk, Bilder von einer Winterreise mit dem bekannten P. Lohmann durch das armenische Hochland gebietend und recht anziehend geschrieben. Wir können es nur empfehlen.

Dr. B.

Unter dem Johanniterkreuz. Von Anastasia Gräfin von Pappenheim. Skizze aus dem Leben einer dienenden Schwester. Eleg. kart. 60 Pp. Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Ein allerliebtes Büchlein, welches seines anmutigen Inhalts und seiner freundlichen Ausstattung wegen nicht bloß im Kreise der dienenden Schwestern und deren Angehörigen, sondern auch in all den weiten Kreisen, in welchen man die weibliche Diakonie zu würdigen weiß, freundliche Aufnahme finden wird.

In neuer Auflage ist soeben erschienen:

Am freien Glauben. Erzählung aus Südrussland. Von Ernst Schill (Pastor S. Keller in Düsseldorf). 4.—5. Tausend. Brosch. 1,50 M., eleg. geb. 2,50 M. Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Der Verfasser ist einer der bedeutendsten Evangelisationsprediger Deutschlands; seine weit bekannten christlichen Erzählungen haben sich allenthalben viele Freunde erworben. Das vorliegende Buch ist seiner Zeit in Russland verboten und wird darum in Deutschland um so mehr gelesen werden; dasselbe zeigt die Macht des weltüberwindenden Glaubens, es ist voll lebensvoller Wahrheit und muß befruchtend wirken, wo es immer empfängliche Herzen findet.

Nicht vergeblich! Von F. Niemer. Erfahrungen aus dem Amt und aus dem Leben. Brosch. 1 M., eleg. geb. 1,80 M. Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Der in der Reichshauptstadt wohlbekannte Prediger hat in diesem Buche eine Reihe von Erlebnissen niedergelegt, welche es bezeugen, daß das uralte Evangelium doch noch eine Kraft Gottes ist, und daß die Arzenei, welche das Gotteswort bietet, ihre Wirkung noch nicht verloren hat. Der Verfasser erzählt Thatsachen und hält sich fern von Schönfärberei. Sein Buch wird nicht bloß von Pastoren, sondern auch von gläubigen Gemeindegliedern gern gelesen werden und wird in seiner schönen Ausstattung als Weihnachtsgeschenk für die Familie allenthalben willkommen sein.

Der Arzt. Von Robert Wendlandt. Erzählungen. Brosch. 1,50 M., geb. 2,20 M. Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Der Verfasser ist in wenigen Jahren als tüchtiger Volksschriftsteller weit bekannt geworden. Dies jüngste Werk desselben wird besonders auch in der gebildeten Familie als Geschenk für die erwachsenen Söhne zu empfehlen sein, da es gegen den Materialismus und Naturalismus gerichtet ist, und diesen Kampf führt nicht mit Worten, die im Manuskript geendet sind, sondern die sich viel eher wie Professorenweisheit anhören, und deshalb in manchen Kreisen um so wirkungsvoller sind.

Das Buch des Lebens. Dramatische Dichtungen von Otto Wille. 1. Die Weihnacht. Vorspiel in einem Aufzuge. Selbstverlag, Leipzig-Remditz, Eichhorn-Str. 14. 32 S. Schön brosch. 1 M.

Diese dramatische Dichtung zeugt vom höchsten Willen und nicht unbedeutendem Können. So jung der Dichter noch zu sein scheint, will er in seinen dramatischen Dichtungen, wie es scheint, die höchsten Fragen des Menschenlebens behandeln. Dieses Vorspiel, in dem Erde, Sonne, Gott und Christus auftreten, läßt das schiefen. Es ist aber schwer, über das Werk ein endgültiges Urteil zu fällen, ehe man weiß, wo das Ganze hinanzuhilft.

B. Z.

Deutsch-Evangelisches Jahrbuch für 1901. Herausgegeben im Auftrage der freien kirchlich-sozialen Konferenz in Verbindung mit P. Danmann, Dr. Demert, Geh. Reg.-Rat Dr. Dümcke, Gymnasialdirektor Dr. Lüttgen u. a. von P. Lic. Weber. 3. Jahrgang. Berlin SW, Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Preis elegant geb. 3 M.

Das deutsch-evangelische Jahrbuch ist für die Hand des gebildeten Christen bestimmt. Hesperiden-Stöcker redet in ihm vom Ziele seiner Lebensarbeit, von der Neubebauung der Volkskirche. Prof. Lüttgen bezeugt aus der Schrift, daß Jesus nicht viele einzelne gläubig machen, sondern das Reich Gottes bringen wollte; nach dem biblischen Gemeindeglied hat nicht nur der Pfarrer, sondern jeder Christ ein Lebenswerk. Stadtpfarrer Dr. Winter zeichnet ein Lebensbild Gustav Werners, dessen kirchlich-sozialen Wirken in Wittenberg eine beachtenswerte Antwort auf die großen Fragen für die gegenwärtige innere Mission bietet: Wie bringen wir dauernd die Mittel auf? Wie schaffen wir halben Kräfte Arbeitsgelegenheit? Wie kommen unsere Missionsgedanken in die Fabrikbevölkerung hinein? — Dr. Paulsen skizziert den modernen Pessimismus und Optimismus und giebt den biblischen Grund und Grundgedanken: „Der brennende Durst unserer Seele wird erst völlig gestillt werden, wenn wir ganz in unserem Gott ruhen.“ Heinrich Fiedner schildert das Wirken seines Vaters für die Frauenwelt; Frau Wilm-Wilbermuth beantwortet die Frage: Warum soll die christliche Frau an der Frauenbewegung teilnehmen? und giebt hierbei einen kritischen Ueberblick über die Frauenbewegung der Gegenwart. Zwei umfangreiche literarische Rundschauen, dem Zusammenarbeiten vieler Kräfte entspringen, schließen das Buch ab.

Bei überaus billigem Preis und reichem, wertvollen Inhalt darf das Jahrbuch ebenso wie die Feste der freien kirchlich-sozialen Konferenz hoffen, von vielen evangelischen Christen willkommen geheißen zu werden. Wenn bewährte Männer über brennende Fragen reden, lohnt es sich, ihnen zuzuhören.

Reise des Menschentums. Zeitbild aus dem Hintergrunde der „Lex Heine“ von Ferdinand Strauß. Dresden und Leipzig. C. Petersens Verlag. Preis 2,50 M. 174 S.

Der mit gewandter Feder gezeichnete Roman ist aktuell. Der fittende Held ist ein fröhlicher Schüler. Die Abwechslung des Romans geht aus dem Schlusswort hervor: „Das Weib in seiner Gesamtheit muß den Kampf aufnehmen gegen die brutale Art des Mannes. Das ist die Lösung der Zukunft. Aber dieser Kampf ist schwer. Die moderne Entwicklung unserer Zeit hat die sittlichen Ziele verrückt, unsere

Erziehung kennt nur den Genuß und nicht das Entfagen, sie fährt schnurstracks dem allgemeinen Sündenfall entgegen. Alle Schuld allein trägt nicht der Mann. Mit Arbeitsordnungen und hinter Schulkaltersgrenzen hält man die Krankheit nicht auf, die Liebe allein vermag es. — Die Nächstenliebe.“ Gewiß vermag es allein die Liebe — und doch, das Gesetz ist ein Niegel für die, welche diese Liebe nicht kennen und auch nicht wollen.

B. Z.

Die Ursachen der Wirren in China und die evangelische Mission von Karl Rans, rheinischem Missionar in China. (Raffel, Ernst Röttger.) Preis 0,40 M. Partien billiger.

Eine ausgezeichnete Ergänzung der bekannten Warnedickschen Schrift. Rans ist ein gründlicher Kenner Chinas, ein Mann mit weitem Blick und ruhigem, nüchternem Urteil. Die Entstehung des Krieges wird hier einleuchtend dargestellt, und die evangelische Mission wirksam verteidigt.

Abreißkalender für das christliche Haus auf das Jahr 1901.

Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW, Johanniterstr. 6. Preis 75 Pp. (Porto extra 20 Pp.)

Der Kalender erschien in fünf verschiedenen Ausgaben. Die Rückwände stellen in farbenprächtiger, wahrhaft künstlerischer Ausführung Jakobs Kampf mit dem Engel dar (1. Moj. 32) mit den Sprüchen: „Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn“ und „Siehe, ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende“, dann die Schwestern in Bethanien mit dem Spruche: „Eins ist not“, ferner „Christus am Jakobsbrunnen“, „Herr, bleibe bei uns“ und ganz neu: „Der auflaufende Heiland“.

Der Block ist in origineller Weise in Kreuzform ausgeschnitten. Die täglichen Leseblätter sind mit größter Sorgfalt ausgewählt und sollen uns auch schon durch die Form mahnen an unsern Heilandes Kreuz und an unsere Erlösung. — Wir empfehlen den Kalender als sinnige Festgabe aufs wärmste.

Westerwaldführer. Herausgegeben vom Westerwald-Klub. Mit einer den ganzen Westerwald umfassenden Karte und vier Spezialkarten. 3. Aufl. Pr. M. 2.—. (Koburg, Dietz.) 1901.

Als Zeichen, daß der „Westerwaldführer“ sich in der Reiseliteratur eingebürgert hat und fleißig von denen benutzt wird, die als Wanderlustige oder Erholungsbedürftige die Reize des Westerwaldes genießen wollen, ist die 2. Auflage schnell vergriffen gewesen. Die Neuauflage, die sich nötig machte, wurde unter der Leitung des Pfarrers Herrn Marienberg von einer Kommission beauftragt, der die Vorstandsmitglieder des Klubs: Forstmeister Linder-Selters, Landrat Büchling-Marienberg, Postverwalter Wörsdorfer-Nansbach, Direktor Meißner-Sühr angehörten. Der Text des Führers hat im allgemeinen nach Form und Inhalt nur wenige Veränderungen erfahren. Hinzugekommen ist eine Wanderkarte durch die Ruppacher Schweiz und das Gelbachthal. Eine Neuverteilung enthält der Führer in den beigegebenen Spezialkarten für die Orte Hachenburg, Marienberg, Neumoser und Westerburg und ihre Umgebung.

Zur Mitteilung über unrichtige Angaben des Führers ist der Vorliegende des Westerwaldklubs, Forstmeister Linder-Selters, dankbar.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Begründet von F. G. Leonhardt und F. C. Zimmermann, weil. Vicarien der Theologie und evangelisch-lutherischen Pfarrern im Königreich Sachsen. Herausgegeben in Verbindung mit Oberhofprediger und Vizepräsidenten des Landeskonferenziums D. theol. et phil. Ademann-Dresden, Geh. Kirchenrat D. Dieffenbach-Schütz, Generalsuperintendenten D. Maurer-Wiesbaden, Superintendenten und 1. Direktor des Predigerseminars D. Duandt-Wittenberg, Oberkonsistorialrat D. Reichard-Posen, Oberhofprediger Schaumbach-Meiningen, Generalsuperintendent D. Schuster-Hannover und vielen anderen namhaften Geistlichen von Lic. theol. Wilhelm v. Langsdorff, Pastor in Rittmühl bei Riebiß, Sa. 43. Jahrgang. 1900/01. Verlag von Fr. Richter in Leipzig. Preis halbjährlich 4 M.

Die in weiten parvancillischen Kreisen bekannten und geschätzten „Pastoralblätter“ beginnen soeben ihren 43. Jahrgang, der folgendes homiletische Material bringen wird: Meditationen über die altkirchlichen Evangelien, die 1. Evangelienreihe des Eisenacher Perikopenbuchs, die 1. sächsischen und 1. würtembergischen Evangelienreihe, sowie die alttestamentlichen Texte des Eisenacher Perikopenbuchs. Das Gebiet der Casuale wird durch Reden verschiedener Art vertreten sein. Für besondere Tage und Feste werden Entwürfe gebracht werden. An seiner Spitze wird jedes Heft einen besonderen längeren Aufsatz bringen, den Schluss werden Bücherbesprechungen durch bewährte Rezensenten bilden. So bietet diese theologische Zeitschrift den Geistlichen für alle Gebiete ihrer Amtsführung ein unerschöpflich reiches Material und eine in hohem Maße dankenswerte Handreichung.

H. B.

### Zeitschriften.

Das Land, Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten auf dem Lande, Organ des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. (Herausgeber Heinrich Schreyer. Verlag von Frommrich u. Sohn in Berlin.)

Nr. 3 enthält: Mitteilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Wie den Nagelschneidern im Hundstuck geholfen wurde. Von Pfarrer Dr. Gohn. — Volkunterhaltungsabende in kleineren Städten und auf dem Lande. Vortrag von Dr. med. Hermann Wörsdorfer. — Wie sich die Sozialdemokratie die Organisation der Landarbeiter denkt. — Umkehr: Arbeiterverhältnisse in Thüringen. — Die Sammelstelle für Material über Arbeiter und Kleinwohnungsverhältnisse zu Frankfurt a. M. — Stellenvermittlung für entlassene Refusenken. — Förderung von landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaften in Bayern. Molkereigenossenschaften. Gründung einer „Deutschen Webereigenossenschaft Böhmerwald“. — Ereignisse einer Pfingstbischopsantlage. — Genossenschaftliche Krankenfürsorge auf dem Lande in Frankreich. — Die öffentliche Schlachthofversicherungsanstalt in Sondershausen. — Die Bedeutung des Stipendiums für die Volkunterhaltung und Belehrung. Unterhaltungsabende im engsten Rahmen. Von Lothar Meyer. — Freigabe einer Privatbibliothek zur allgemeinen Benutzung. — Heimat und Volkstum: Ein Feld der Heide. Von Otto Sommer, Pfarrer ufm.

Deutsch-Soziale Blätter Nr. 637, herausgegeben vom Reichstagsabgeordneten Ciermann von Sonnenberg, enthält: Rudolf Vogel. — Gefühlspolitik und Verfassungskritik. — Modernes Sklaventum. — Die Wirkungen der Landflucht auf die Industriearbeiter. — Aus Konig. — Ausland. — Moskau. — Im Kampfe um das Leben (Roman). — Unser Sieg in Minsk-Golgelmar-Wolgagen. — Darlehensvermittlung. — Partei-Nachrichten. — Israel im Konflikt mit den Landesgesetzen. — Israel auf dem Wege zum Kommernzialrat. — Einpaßbescheinigung. — Briefkasten. — Probenummern sind kostenfrei durch die Geschäftsstelle Berlin NW. 52 oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Alle hier besprochenen Bücher, sowie auch alle von anderer Seite angezeigten Werke sind von der Westdeutschen Verlagsanstalt in Siegen zu beziehen. Aufträge von Nr. 3. — aufwärts liefern wir portofrei durch Deutschland und Oesterreich.